ZENTRUM FÜR KINDERSCHUTZ IM INTERNET
CENTRE FOR CHILD PROTECTION ON THE INTERNET

I-KiZ

Bekämpfung von Grauzonen der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Internet

Combat of the Grey Areas of Child Sexual Exploitation on the Internet

Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet
Network against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet

Beteiligte und Kontaktpersonen / participants and contact persons

- I-KiZ – Zentrum für Kinderschutz im Internet, Jutta Croll, E-Mail: jc(at)i-kiz.de
- Kompetenzzentrum Grauzone bei jugendschutz.net, Andreas Link, E-Mail: al(at)jugendschutz.net
- FSM, Hendrik Krohne, E-Mail: krohne(at)fsm.de
- Google Deutschland, Carola Rienth, E-Mail: jugendschutz(at)google.com
- Kein Täter werden, Jens Wagner, E-Mail: jens.wagner(at)charite.de

Impressum
Imprint

Herausgeber/publisher:
I-KiZ – Zentrum für Kinderschutz im Internet
Hegelplatz 1 – Hufelandhaus
10117 Berlin
info@i-kiz.de
www.i-kiz.de

Verantwortlich/responsible for the content:
Jutta Croll, Geschäftsführung
Berlin, November 2016

Redaktion/editorial team:
Elke Braun, Jessica Euler

Übersetzung/translation:
Alison O'Neill MCIL, A H O'Neill Language Services Ltd

Grafische Gestaltung/design: barbarakloth.com

Druck/print: laser-line.de

Bekämpfung von Grauzonen der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Internet

Combat of the Grey Areas of Child Sexual Exploitation on the Internet

Inhalt

4 Management Summary · *Jutta Croll*

6 Einleitung · *Jutta Croll*

DARSTELLUNGEN IN DER GRAUZONE DER SEXUELLEN AUSBEUTUNG VON KINDERN

8 Sexualisierte Bilder von Kindern verletzen ihre Rechte · *Kompetenzzentrum Grauzone*

10 Kinder in sexuellen Posen · *Kompetenzzentrum Grauzone*

16 Sexualisierte Alltagsdarstellungen von Kindern · *Kompetenzzentrum Grauzone*

22 Prävention der Nutzung von Missbrauchsabbildungen im Netzwerk „Kein Täter werden“ · *Jens Wagner / Laura Kuhle*

26 Die Wirkung von Abbildungen den Opfern von Online-Missbrauch und Ausbeutung · *Ethel Quayle / Karen Cooper*

STRATEGIEN ZUR BEKÄMPFUNG UND DEREN ERFOLG

30 Die Arbeit der Beschwerdestellen im Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet · *Hendrik Krohne*

32 Googles Strategie zur Bekämpfung sexueller Kindesmissbrauchsdarstellungen durch Warnhinweise · *Sabine Frank / Carola Rienth*

34 Regulierung zur besseren Bekämpfung von Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern · *Kompetenzzentrum Grauzone*

NETZWERK KEINE GRAUZONEN IM INTERNET

36 Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet · *Jutta Croll*

Content

5 Management Summary

7 Introduction

DEPICTIONS IN THE GREY AREA OF SEXUAL EXPLOITATION OF CHILDREN

9 Sexualised Pictures of Children Violate their Rights

11 Children in Sexual Poses

17 Sexualised everyday depictions of children

23 Prevention of Use of Child Sexual Abuse Images in the “Kein Täter werden” Network

27 Impact of Images of Victims of Online Abuse and Exploitation

STRATEGIES FOR COMBAT AND THEIR SUCCESS

31 The Work of the Hotlines in the Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet

33 Google’s Strategy to Combat Child Sexual Abuse Imagery Through Warning Ads

35 Regulations for a Better Fight Against Depictions of Sexual Exploitation of Children

NETWORK NO GREY AREAS ON THE INTERNET

37 Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet

Management Summary

Darstellungen des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern sind im Internet weit verbreitet, insbesondere sogenannte Posendarstellungen und Alltagsdarstellungen in einem sexualisierten Kontext sind nur in wenigen Ländern verboten. Ihre Bekämpfung bedarf daher der internationalen Zusammenarbeit, um die Verbreitung zu verhindern und die Löschung auch dort zu bewirken, wo diese Inhalte gesetzlich nicht erfasst sind. Dies hat sich das Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet zur Aufgabe gesetzt.

Um Erscheinungsformen der sexuellen Ausbeutung in der Grauzone zu identifizieren und zu beschreiben, kommen Kategorien und Kriterienraster zum Einsatz, die im Rahmen der Arbeit des Netzwerks durch das bei jugendschutz.net angesiedelte Kompetenzzentrum entwickelt wurden.

Die Prävention der Nutzung von Missbrauchsabbildungen ist Gegenstand des Projektes Dunkelfeld an der Berliner Charité, nach dessen Erkenntnissen die Nutzung von Missbrauchsdarstellungen ein valider diagnostischer Indikator für Pädophilie/Hebephilie ist. Von Betroffenen werden Darstellungen bekleideter Kinder in Katalogen bis zu Bildern schwerster sexueller Gewalt genutzt; solche Bilder finden auch Verbreitung unter so genannten Nicht-Präferenztätern, z. B. professionellen Händlern oder Menschen mit zwanghafter Sammlermentalität, die nicht zu dem durch das therapeutische Angebot des Präventionsprojektes adressierten Personenkreis gehören.

Bisher liegen erst wenige Forschungserkenntnisse in Bezug auf Kinder und Jugendliche, deren Bilder missbräuchlich im Internet verbreitet wurden, vor. Befragungsergebnisse zeigen, dass jugendliche Opfer sich durch die Abbildungen gedemütigt fühlen und oft kaum in der Lage sind, den sexuellen Missbrauch zu offenbaren. Sie weisen sich selbst eine Mitschuld zu und zeigen ein ambivalentes oder loyales Verhalten gegenüber den von ihnen nicht als Täter wahrgenommenen Personen.

Sowohl (potentielle) Täterinnen und Täter als auch die abgebildeten Kinder als Opfer des Missbrauchs und die Nutzerinnen und Nutzer von Sozialen Medien und Suchmaschinen, die unabsichtlich auf Darstellungen in der Grauzone stoßen, werden durch den von Google bei entsprechenden Suchbegriffen eingeblendeten Warnhinweis sowie eine sogenannte Onebox angesprochen und auf passende Hilfeangebote hingewiesen. Dadurch kann eine deutliche Reduzierung einschlägiger Suchanfragen bewirkt werden.

Die Löschung von Posendarstellungen beruht im Wesentlichen auf der Arbeit der Beschwerdestellen. Neben den drei in Deutschland tätigen Beschwerdestellen bearbeiten auch einige Hotlines im INHOPE-Verbund, z. B. aus Dänemark, den Niederlanden und Kanada eingehende Hinweise und leiten diese im Falle von illegalen Inhalten an die Strafverfolgungsbehörden weiter.

Die Arbeit des Netzwerks keine Grauzonen belegt seit November 2014, dass eine effektive Bekämpfung von Darstellungen in der Grauzone des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern durch eine enge Zusammenarbeit von Beschwerdestellen, Unternehmen und Wissenschaft möglich ist. Die seit 2015 betriebene Internationalisierung ist ein weiterer Schritt, um weltweit gegen diese Darstellungen erfolgreich vorgehen zu können. ▪

Management Summary

Depictions of abuse and sexual exploitation of children are widespread on the Internet, in particular what are known as posed depictions as well as everyday depictions in a sexualised context, are prohibited in only a few countries. Therefore combating them calls for international cooperation to prevent distribution and also to effect deletion where this content is not covered by criminal law. This is the task taken on by the Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet.

Categories and tables of criteria developed by the competence centre established within jugendschutz.net as part of the work of the network, are used to identify and describe manifestations of sexual exploitation in the grey area.

Prevention of the use of images of abuse is the role of the Prevention Project Dunkelfeld at the Berlin Charité hospital; according to its findings, use of depictions of abuse is a valid diagnostic indicator of paedophilia/hebephilia. Those affected make use of depictions that range from clothed children in catalogues through to pictures of most serious sexual violence; pictures such as these are also distributed amongst non-paedophile offenders, e.g. professional dealers or people with a compulsive collector mentality, groups that are not addressed by the therapeutic services of the prevention project.

To date there are only a few research results in relation to children whose pictures have been abusively distributed on the Internet. Survey findings show that young victims of sexual abuse that is perpetuated online feel humiliated by the images, and often struggle to speak about the abuse. They feel complicit in the guilt and often display an ambivalent or loyal attitude towards the people whom they do not perceive as the offenders.

When relevant search words are used, (potential) offenders, the children who are depicted and who are the victims of the abuse, and users of social media and search engines who accidentally stumble upon depictions in the grey area, are addressed by a warning notice and the OneBox popup superimposed by Google, directing them to appropriate sources of help. This can effect a marked reduction in such search queries.

The deletion of posed depictions is largely based on the work of the hotlines. Besides the three hotlines active in Germany, a number of hotlines from the INHOPE association, e.g. from Denmark, the Netherlands and Canada, also process incoming reports, and in the event of illegal content pass them to the crime prosecution agencies.

Since November 2014, the work of the No Grey Areas network has documented that with a close cooperation between hotlines, companies and experts it is possible to effectively combat depictions in the grey area of abuse and sexual exploitation of children. The internationalisation that has taken place since 2015 is another step towards acting successfully against these depictions worldwide. ▪

Einleitung

Kinder werden im Internet auf vielfältige Weise als Sexualobjekte dargestellt und ausgebeutet. Darstellungen von Kindern, die eindeutige sexuelle Bezüge aufweisen oder in einem sexuellen Zusammenhang stehen, sind in Sozialen Netzwerken, Foren, Blogs oder auf Webseiten weit verbreitet. Während einige Darstellungen bereits strafbare Handlungen zeigen, liegen andere außerhalb anwendbarer Rechtsnormen. Sogenannte Posendarstellungen, die Kinder in sexualisierten Körperhaltungen zeigen, oder Alltagsdarstellungen, die in einen sexualisierten Kontext gerückt werden, um sexuelle Interessen Erwachsener zu bedienen, sind nicht grundsätzlich und überall gleichermaßen pönalisiert. Aber auch sie verletzen die Menschenwürde, degradieren Kinder zu Sexualobjekten oder propagieren sie als mögliche Sexualpartner.

Viele dieser ausbeutenden Formen der Darstellung von Kindern befinden sich in einer rechtlichen Grauzone. Um Phänomene im Vorfeld des sexuellen Missbrauchs zu beschreiben, Handlungsbedarfe aufzuzeigen und Aktivitäten gegen diese Inhalte zu ergreifen, hat jugendschutz.net die Grauzone seit 2003 regelmäßig thematisiert. Save the Children Denmark hat den Begriff „Grauzone“ mit dem im März 2014 vorgelegten Report Images in the Grey Area international geprägt.[1]

Effektives Vorgehen gegen Darstellungen in der Grauzone setzt internationale Zusammenarbeit voraus. 2014 initiierte das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) deshalb das Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet. Im Netzwerk arbeiten Beschwerdestellen, Unternehmen, Wissenschaft und ein Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net zusammen, um die Grauzone auszuleuchten, jegliche Art von Darstellungen der sexuellen Ausbeutung zu bekämpfen und internationale Gegenstrategien zu entwickeln.

Mit einer gesetzlichen Klarstellung wurde in Deutschland inzwischen verdeutlicht, dass die Inszenierung von Kindern als Sexualobjekte eine Rechtsverletzung darstellt und geahndet werden muss. Im Januar 2015 wurde das Sexualstrafrecht[2] verschärft und Verbreitung, Herstellung sowie Besitz von Darstellungen, die Kinder oder Jugendliche in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung darstellen oder die unbekleideten Genitalien oder das unbekleidete Gesäß eines Kindes in sexuell aufreizender Weise wiedergeben, unter Strafe gestellt.

International gibt es auf diesem Gebiet nur wenige einheitliche Regelungen. Umso mehr erscheint es geboten, internationale Akteure für die Problematik zu sensibilisieren, ausbeutende Darstellungen zu identifizieren, ihre Weiterverbreitung zu verhindern und eine schnelle Löschung zu bewirken.

Mit dieser Broschüre werden Erscheinungsformen sexueller Ausbeutung von Kindern im Internet mit dem Ziel dargestellt, den Missbrauch aufzuzeigen und durch eine einfachere Identifizierung dieser Darstellungen die Bekämpfung voranzutreiben. Es wird der Frage nachgegangen, was die Verbreitung von Darstellungen der sexuellen Ausbeutung für Betroffene bedeutet und was die Nutzung bei (potentiellen) Tätern bewirkt. Abschließend werden Strategien zu ihrer Bekämpfung und deren Erfolge vorgestellt. ▪

1) Phil, Marianne et al.: Images of the Grey Area – How children are legally exploited as sex objects on the Internet, S. 5. Denmark 2014.
2) 49. Gesetz zur Änderung des Strafgesetzbuches vom 21.01.2015 http://www.bgblportal.de/BGBL/bgbl1f/bgbl115s0010.pdf

Introduction

Children are presented and exploited as sexual objects in many ways on the Internet. Depictions of children that have clear sexual characteristics or a sexual context are widespread on social networks, forums, blogs and websites. Whilst some depictions display what are already criminal acts, others still lie outside applicable legal standards. What are called "posed depictions", showing children in sexualised postures, or everyday depictions that are transposed to a sexualised context in order to serve the sexual interests of adults, are not penalised in the same way everywhere and in all cases. But they also harm human dignity, degrade children to sexual objects or propagate them as potential sexual partners.

Many of these exploitative forms of depiction of children are located in a legal grey area. In order to describe the phenomena in the preliminary stage to sexual abuse, identify where action is needed, and take steps against this content, jugendschutz.net has since 2003 regularly focused on the theme of the grey area. The report presented by Save the Children Denmark in March 2014, Images in the Grey Area, raised the international profile of the term "grey area".[1]

Effective action against depictions in the grey area depends on international cooperation. Therefore in 2014 the German Federal Ministry for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth (BMFSFJ) initiated the Network Against Abuse and Sexual Exploitation – No Grey Areas on the Internet. Hotlines, industry, researchers and a competence centre at jugendschutz.net work together in the network to shed light on the grey area, combat any kind of depictions of sexual exploitation and to develop international counter-strategies.

A legal clarification in Germany has now made it clear that the staging of children as sexual objects represents a violation of the law and must be prosecuted. In January 2015, the criminal law relating to sexual offences[2] was reinforced, penalising by law the distribution, production and possession of depictions that show children or adolescents in unnaturally blatantly sexual poses or present the undressed genitalia or the undressed buttocks of a child in a sexually suggestive way.

Internationally there is few uniform legal regulation in this area, so it is even more necessary to make international stakeholders aware of the problem, to identify exploitative depictions, prevent their distribution and effect rapid deletion.

This brochure describes manifestations of the sexual exploitation of children on the Internet with the aim of demonstrating the abuse and promoting the combat of these depictions by making it easier to identify them. We investigate the question of what the distribution of depictions of sexual exploitation means to the victims, and what effect the depictions have on (potential) offenders. In conclusion we look at strategies for combat of these depictions and successful outcomes of such strategies. ▪

Jutta Croll, Managing Director I-KiZ – Centre for Child Protection on the Internet.

1) Phil, Marianne et al: Images of the Grey Area – How children are legally exploited as sex objects on the Internet, p. 5. Denmark 2014.
2) 49th Act to Amend the Criminal Code of 21.01.2015 http://www.bgblportal.de/BGBL/bgbl1f/bgbl115s0010.pdf

Sexualisierte Bilder von Kindern verletzen ihre Rechte

Kinder[1] werden online auf unterschiedliche Art und Weise sexuell ausgebeutet. Dies umfasst beispielsweise den Handel mit Kindern als Sexualobjekten, die Verbreitung von Missbrauchsdarstellungen oder die gezielte Kontaktaufnahme mit Kindern zu sexuellen Zwecken. Viele dieser Formen sind heute länderübergreifend illegal und werden konsequent bekämpft. Demgegenüber stehen Grenzbereiche, die strafrechtlich nicht erfasst sind.

Der Fokus des bei jugendschutz.net angesiedelten Kompetenzzentrums des Netzwerks gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet liegt auf Darstellungen von Kindern in sexuellen Posen, fiktiven Darstellungen, die Kinder bei sexuellen Handlungen zeigen, sowie Alltagsbildern, die zu sexuellen Zwecken missbraucht werden. In allen Fällen weisen entweder die Inszenierung innerhalb der Darstellung oder deren Nutzung in einem sexualisierten Kontext auf die Verbreitung zu sexuellen Zwecken hin. Täter, hierzu zählen Produzenten, Verbreiter und Konsumenten, handeln hier am Rande der Legalität.

Nicht nur durch Darstellungen des sexuellen Missbrauchs, auch durch Darstellungen in der Grauzone werden Kinderrechte verletzt. Betroffene werden gegen ihren Willen als Sexualobjekte dargestellt und haben keine Kontrolle über die Verbreitung der Abbildungen. Die Darstellungen und ihre Verbreitung im Internet perpetuieren den Missbrauch der Kinder, verletzen ihre Persönlichkeitsrechte und beeinträchtigen ihre Abwehr gegen Belästigungen und Übergriffe im Netz. Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass Neigungen pädosexuell orientierter Menschen verfestigt, sexuelle Übergriffe gefördert und Grooming unterstützt werden.

Welche Darstellungen strafrechtlich verboten sind, ist von Land zu Land unterschiedlich geregelt. Auch innerhalb einer Rechtsordnung ist die Abgrenzung nicht immer einfach. Aufgrund der Vielzahl an Erscheinungsformen und der grenzüberschreitenden Sachverhalte sind die Schaffung eindeutiger Straftatbestände und ihre Durchsetzung eine große Herausforderung. Zwar bestehen internationale Abkommen[2] – das bekannteste ist die UN-Kinderrechtskonvention vom 20.11.1989 mit zusätzlichen Fakultativprotokollen[3], diese Regelungen formulieren jedoch nur einen Minimalstandard. Erfasst sind Darstellungen, die wirkliche oder simulierte Missbrauchshandlungen oder die Geschlechtsteile eines Kindes zu vorwiegend sexuellen Zwecken zeigen. Viele nationale Rechtsordnungen orientieren sich daran, gehen aber nicht darüber hinaus. Andere bleiben sogar unterhalb dieser Regelungen, sodass Darstellungen von Kindern in sexuellen Posen oder Kontexten derzeit oft ungehindert produziert, verbreitet und vermarktet werden können. Zur besseren Bekämpfung ist sowohl staatliche als auch Selbstregulierung notwendig (siehe S. 34). ▪

1) Als „Kind“ werden vorliegend Personen unter 18 Jahren verstanden, wie in zahlreichen internationalen Abkommen. Vgl. Art. 1 UN-Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20.11.1989 (UN-Kinderrechtskonvention); Art. 3 a Übereinkommen des Europarats zum Schutz von Kindern vor sexueller Ausbeutung und sexuellem Missbrauch vom 25.10.2007 (Lanzarote-Konvention); Art. 2 a EU-Richtlinie 2011/92/EU.
2) Vgl. Lanzarote-Konvention; Art. 27 Afrikanische Charta über die Rechte und das Wohlergehen des Kindes vom 11.7.1990; Art. 9 Übereinkommen des Europarates über Computerkriminalität vom 23.11.2001.
3) Hier insbes. Fakultativprotokoll betreffend den Verkauf von Kindern, die Kinderprostitution und die Kinderpornografie vom 25.05.2000.

Sexualised Pictures of Children Violate their Rights

Children[1] are sexually exploited online in a variety of ways. These include for example the trade in children as sexual objects, the distribution of depictions of sexual exploitation of children or deliberately making contact with children for sexual purposes. Many of these activities are illegal across borders and are being consistently combated. By contrast however, there are fringe areas which are not covered by criminal law.

The focus of the competence centre of the Network against abuse and sexual exploitation of children – No Grey Areas on the Internet, established within jugendschutz.net, is on depictions of children in sexual poses, virtual depictions showing children engaged in sexual activities, and everyday images that are abused for sexual purposes. In all cases, either the staging within the depiction or its use in a sexualised context point to their distribution for sexual purposes. Offenders, and this includes producers, distributors and consumers, are acting here at the edge of the law.

Children's rights are not only violated by depictions of sexual abuse, but also by depictions from the grey area. Against their will, victims are presented as sexual objects and do not have any control over the distribution of the images. The depictions and their distribution on the Internet perpetuate the abuse of children, violate their privacy rights and interfere with their ability to defend themselves against harassment and assaults on the Web. At the same time there is the risk that the inclinations of paedosexually oriented people are strengthened, sexual assaults are promoted and grooming is supported.

Which depictions are prohibited by criminal law is governed differently from country to country. Even within a legal system the demarcation is not always straightforward. Given the multitude of manifestations and the cross-border aspects, the creation and enforcement of clear criminal offences is a huge challenge. Although there are international treaties[2] – the most well-known is the UN Convention on the Rights of the Child of 20.11.1989 with supplementary optional protocols[3] – these regulations only formulate a minimum standard. They cover depictions that show real or simulated acts of child sexual abuse or the genitals of a child for primarily sexual purposes. Many national legal systems use this as a basis, but go no further. Others do not even reach the level of these regulations, and therefore depictions of children in sexual poses or contexts can at present often be produced, distributed and marketed without restraint. Both better governmental regulation and self-regulation are needed for combating to be more effective (see p. 35). ▪

Competence Centre Grey Area at jugendschutz.net.

1) "Child" in this case denotes persons aged under 18, as in numerous international treaties. See Art. 1 of the UN Convention on the Rights of the Child of 20.11.1989; Art. 3 a Council of Europe Convention on the Protection of Children against Sexual Exploitation and Sexual Abuse of 25.10.2007 (Lanzarote Convention); Art. 2a EU Directive 2011/92/EU.
2) See Lanzarote Convention; Art. 27 African Charter on the Rights and Welfare of the Child of 11.7.1990; Art. 9 Council of Europe Convention on Cybercrime of 23.11.2001.
3) Here in particular the Optional Protocol concerning the sale of children, child prostitution and child pornography of 25.05.2000.

Kinder in sexuellen Posen

Sogenannte Posendarstellungen sind im Internet einfach zu finden und machen einen großen Teil der Grauzone der sexuellen Ausbeutung von Kindern aus. Um sie von harmlosen Alltagsdarstellungen eindeutig abgrenzen zu können, identifizierte das Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net typische Merkmale. Ausgangspunkt war die COPINE-Skala[1]. Auf Basis von ca. 1.000 Posenangeboten analysierte das Kompetenzzentrum die dort präsentierten Bilder, skizzierte typische Erscheinungsformen und spezifizierte ein Kriterienraster, um die Beurteilung zu vereinfachen. Ob die Darstellung eines posierenden Kindes aus sich heraus sexualisiert ist oder sexuelle Interessen damit verfolgt werden, lässt sich anhand eindeutiger Kriterien ermitteln.

Definition: Posen

Der Begriff „Pose“ beschreibt eine Körperhaltung, die auf eine bestimmte Wirkung abzielt und den Eindruck des Gewollten vermittelt. Im Zusammenhang mit der sexuellen Ausbeutung von Kindern findet der Begriff weithin Verwendung, wobei kaum explizit ist, welchen Phänomenbereich er genau beschreibt. Im Folgenden sollen Posendarstellungen daher wie folgt gefasst werden:

Es handelt sich um jegliche Darstellungen von Kindern, bei denen die vor der Kamera eingenommene Körperhaltung eindeutig den Mittelpunkt der Darstellung bildet. Das Posieren kann vom Kind selbst ausgehen, in einem alltäglichen Zusammenhang stehen oder vom Fotografen inszeniert sein und bereits mit sexuellen Intentionen einhergehen.

Erscheinungsformen von Posendarstellungen

Um den sexuellen Zweck einer Darstellung sowie den Grad und die Art der sexuellen Ausbeutung zu erfassen, bedarf es einer Bewertung im Einzelfall. Bei der Einordnung sind folgende Kategorien zu berücksichtigen:

- Lebensbereich/Thematik
- Körperhaltung
- Bekleidung
- Make-Up/Frisur
- Accessoires/relevante Objekte
- Kameraperspektive

Eine sexuelle Intention kann auch entstehen oder verstärkt werden, wenn die Darstellungen im sexualisierenden Kontext stehen.

Im Rahmen der Bildanalyse konnten drei Erscheinungsformen identifiziert werden, die sich hinsichtlich Ausprägung und Intensität einzelner Merkmale unterscheiden: „Non Erotic Posing“, „Erotic Posing“ und „Explicit Erotic Posing“.

Non Erotic Posing

Kinder posieren offensichtlich für die Kamera oder den Fotografen. Die Pose steht im Vordergrund; der Alltagszusammenhang tritt in den Hintergrund. Die Darstellungen lassen keine sexuelle Intention erkennen. Die Abbildung der Nacktheit ist kein primäres Ziel, dennoch müssen die Kinder nicht vollständig bekleidet sein.

„Non Erotic Posing“-Darstellungen treten in großer Variation auf, es lassen sich aber typische Merkmale feststellen. Die Darstellungen zeichnen sich

1) Taylor, Max/Ethel Quayle: Typology of paedophile picture collections, In: The Police Journal, Volume 74 (2001).

Children in Sexual Poses

What are known as "posed depictions" are easy to find on the Internet and form a large part of the grey area of the sexual exploitation of children. In order to differentiate them clearly from harmless everyday depictions, the competence centre at jugendschutz.net has identified typical features. This was based on the COPINE scale[1]. Based on approx. 1,000 websites and other online services containing posed depictions, the competence centre analysed the pictures they presented, outlined typical manifestations and drew up a detailed set of criteria to simplify assessment. Using clear criteria makes it possible to determine whether the depiction of a posing child is in itself sexualised or is being used to pursue sexual interests.

Definition: poses

The term "pose" describes a posture that aims to give a certain effect and conveys the effect of intent. The term is largely used in connection with the sexual exploitation of children, however it is hardly precisely explicit which fields of phenomena it describes. Therefore in the following, posed depictions are taken to mean the following:

Any depictions of children where the posture assumed in front of the camera clearly forms the centre point of the depiction. The pose may be adopted by the child itself, possibly in an everyday context, or staged by the photographer and already associated with sexual intentions.

Manifestations of posed depictions

In order to assess the sexual purpose of a depiction and the degree and nature of the sexual exploitation, each case must be analysed individually. The following categories must be considered when classifying:

- Setting/theme
- Posture
- Clothing
- Make-up/hairstyle
- Accessories/relevant items
- Camera angle

A sexual intention may also arise or be reinforced if the depictions are put in a sexualised context.

By image analysis it was possible to identify three manifestations that differ with regard to the expression and intensity of individual characteristics: "Non Erotic Posing", "Erotic Posing" and "Explicit Erotic Posing".

Non Erotic Posing

Children obviously pose for the camera or photographer. The pose is centre stage; the everyday context is secondary. The depictions do not reveal any sexual intention. Display of nakedness is not a primary objective, however the children must not be fully clothed.

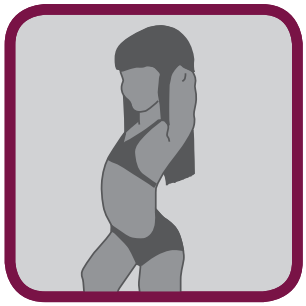
There is a wide variety of "Non Erotic Posing" depictions, but some features are typical. The depictions are usually distinguished by the emphasis on the body. Typical posing resembles the staging of familiar media formats, the fashion and music industries. Generally the overall mood

1) *Taylor, Max / Ethel Quayle: Typology of paedophile picture collections, In: The Police Journal, Volume 74 (2001).*

meist durch die Betonung des Körpers aus. Das typische Posieren ähnelt den Inszenierungen bekannter Medienformate, der Mode- und Musikbranche. Die Gesamtstimmung vermittelt in der Regel Fröhlichkeit und Spaß am Posieren. Ein sexueller Zweck der Aufnahme ist nicht erkennbar.

Darstellungen des „Non Erotic Posings“ können jedoch durch Zweckentfremdung in einen sexuellen Kontext gerückt werden und erhalten so einen sexuell ausbeutenden Charakter. Die Elemente, die zu einer Sexualisierung führen können, sind der Grafik „Alltagsbilder im sexualisierenden Kontext“ zu entnehmen (siehe S. 20).

Erotic Posing



Kinder werden in sexualisierter Körperhaltung dargestellt; der sexuelle Zweck der Darstellung wird subtil, aber konsequent verfolgt. Die Posen sind nicht durch spielerische oder modische Zwecke bedingt, sondern bewusst sexualisiert inszeniert. Der sexuelle Zweck kann auch aus der Wahl der Bekleidung, dem Make-Up und den Accessoires ersichtlich sein.

Das Sexuelle ist offensichtlich, aber nicht anreißerisch und in grober Weise dargestellt. Während beim „Explicit Erotic Posing“ der Schwerpunkt der Darstellungen in Richtung „Kind+Pornografie“ weist, liegt dieser bei „Erotic Posing“ auf „Kind+Erotik“.

Sexuelle Assoziationen werden beim Betrachter geweckt, Kinder durch diese Art der Darstellung instrumentalisiert und sexuell ausgebeutet. Die Sexualisierung erfolgt durch verschiedene Elemente in der Darstellung selbst. Der sexuelle Zweck ist allein daraus ersichtlich.

Explicit Erotic Posing

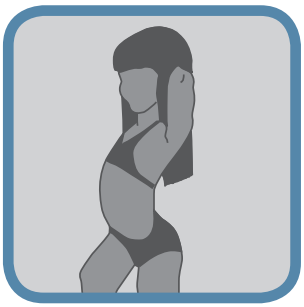
Die Kinder werden in extrem sexualisierter Körperhaltung dargestellt, ohne dass eine sexuelle Handlung am, durch oder vor dem Kind abgebildet ist. Die Darstellungen grenzen an Pornografie bzw. sind je nach Rechtslage bereits als kinderpornografisch erfasst. Ein wesentliches Merkmal ist die Fokussierung des Genitalbereiches oder des Gesäßes. Bekleidung und Accessoires haben überwiegend sexuellen Bezug. Kinder werden ausschließlich als verfügbare Sexualobjekte präsentiert.

Die Darstellungen sind eindeutig sexualisiert. Der sexuelle Zweck tritt offen zur Schau. Die sexuelle Stimulation des Betrachters ist das primäre Ziel. Die Inszenierung spiegelt Erwachsenenfantasien wider und suggeriert die sexuelle Verfügbarkeit des Kindes. Häufig finden sich Motive aus dem Fetischbereich. ▪

represents joyfulness and fun of posing. There is no visible sexual purpose to the shot.

"Non Erotic Posing" depictions can however by appropriation be transposed to a sexual context and thereby gain a sexually exploitative character. The elements that can lead to sexualisation can be seen in the chart "Everyday depictions in a sexualising context" (see p. 21).

Erotic Posing



Children are presented in sexualised postures; the sexual purpose of the depiction is subtly but deliberately pursued. The poses do not arise from playful or fashionable purposes, but are deliberately given a sexualised staging. The sexual purpose can also be seen in the choice of clothing, make-up and accessories.

The sexual is obvious, but not lurid and presented grossly. Whilst the focus of the depictions in "Explicit Erotic Posing" tends towards "Child+Pornography", in "Erotic Posing" it is on "Child+Erotics".

Sexual associations are roused in the viewer, and by this type of depiction children are instrumentalised and sexually exploited. The sexualisation takes place through various elements in the depiction itself. The sexual purpose is apparent solely from this.

Explicit Erotic Posing

Children are presented in an extremely sexualised posture, although without a sexual act being shown done to, by or in presence of the child. Depending on the legal situation, the depictions either border on pornography or may in fact be defined as child pornography. A key feature is the focus on the genital area or the buttocks. Clothing and accessories have a largely sexual connection. Children are exclusively shown as available sexual objects.

The depictions are clearly sexualised. The sexual purpose is evident. Sexual stimulation of the viewer is the primary objective. The staging reflects adults' fantasies and suggests the sexual availability of the child. Frequently there are motifs from the fetish world included in the depiction. ▪

Competence Centre Grey Area at jugendschutz.net.

Typische Merkmale der Erscheinungsformen von Posendarstellungen

Gesichtsausdruck

- Passend zu Lebensbereich/ Thematik, z. B. natürlich, fröhlich

- Fröhlich/begeistert, suggeriert Spaß am Geschehen
- Unschuldiger Blick

- Fröhlich/begeistert, suggeriert Spaß am Geschehen
- „Lasziver" Blick in die Kamera, z. B. leicht geöffneter Mund, aufblickend

Make-Up/Frisur

- Kein oder dezentes Make-Up
- Mode- und Werbebranche: passend zur Thematik

- Auffälliges Make-Up
- Aufwendige Frisuren z. B. hochgesteckt, geflochten, mit Accessoires
- Eingeölte Körper

- Auffälliges Make-Up
- Aufwendige Frisuren z. B. hochgesteckt, geflochten, mit Accessoires

Körperhaltung

- Posen aus kindlichem Lebensbereich oder Imitation erwachsener Vorbilder/Idole
- Blick in die Kamera

- Brust/Po herausgestreckt, Beine gespreizt, Hüfte betont, zur Kamera gewandt
- Griff in den Schritt/zur Brust, Arme hinter dem Kopf
- Andeutung sexueller Praktiken

- Brust/Po herausgestreckt, Beine gespreizt, Hüfte betont, zur Kamera gewandt
- Genitalbereich offensichtlich zur Kamera gewandt
- Griff in den Schritt/zur Brust, Arme hinter dem Kopf
- Andeutung des Entkleidens
- Nachahmung sexueller Praktiken, z. B. Doggy Style

Bekleidung

- Passend zu Lebensbereich/Thematik, z. B. Sport- und Badebekleidung

- Betonung des Körpers durch:
  - Knappe, eng anliegende oder transparente, „verrutschte" Kleidung, z. B. Turnbodys, Lack- u. Lederbekleidung, Netzstrumpfhose
  - Erotische Kostüme z. B. Schuluniform, Krankenschwester, Karneval
  - Auffällige Farben/Kontraste
  - Hochhackige Schuhe

- Betonung des Körpers durch:
  - Geringen Bekleidungsgrad z. B. Genitalien sichtbar
  - Knappe, eng anliegende, tief ausgeschnittene, transparente und/oder „verrutschte" Kleidung, z. B. Reizwäsche
  - Erotische Kostüme, z. B. Schuluniform, Krankenschwester, Karneval
  - Fetisch: Lack- und Lederbekleidung, z. B. Domina-Outfits
  - Hochhackige Schuhe

Kameraperspektive

- Normalsicht

- Suggeriert sexuelle Verfügbarkeit oder ist voyeuristisch z. B. Auf- oder Untersicht

- Suggeriert sexuelle Verfügbarkeit oder ist voyeuristisch z. B. Auf- oder Untersicht

Accessoires

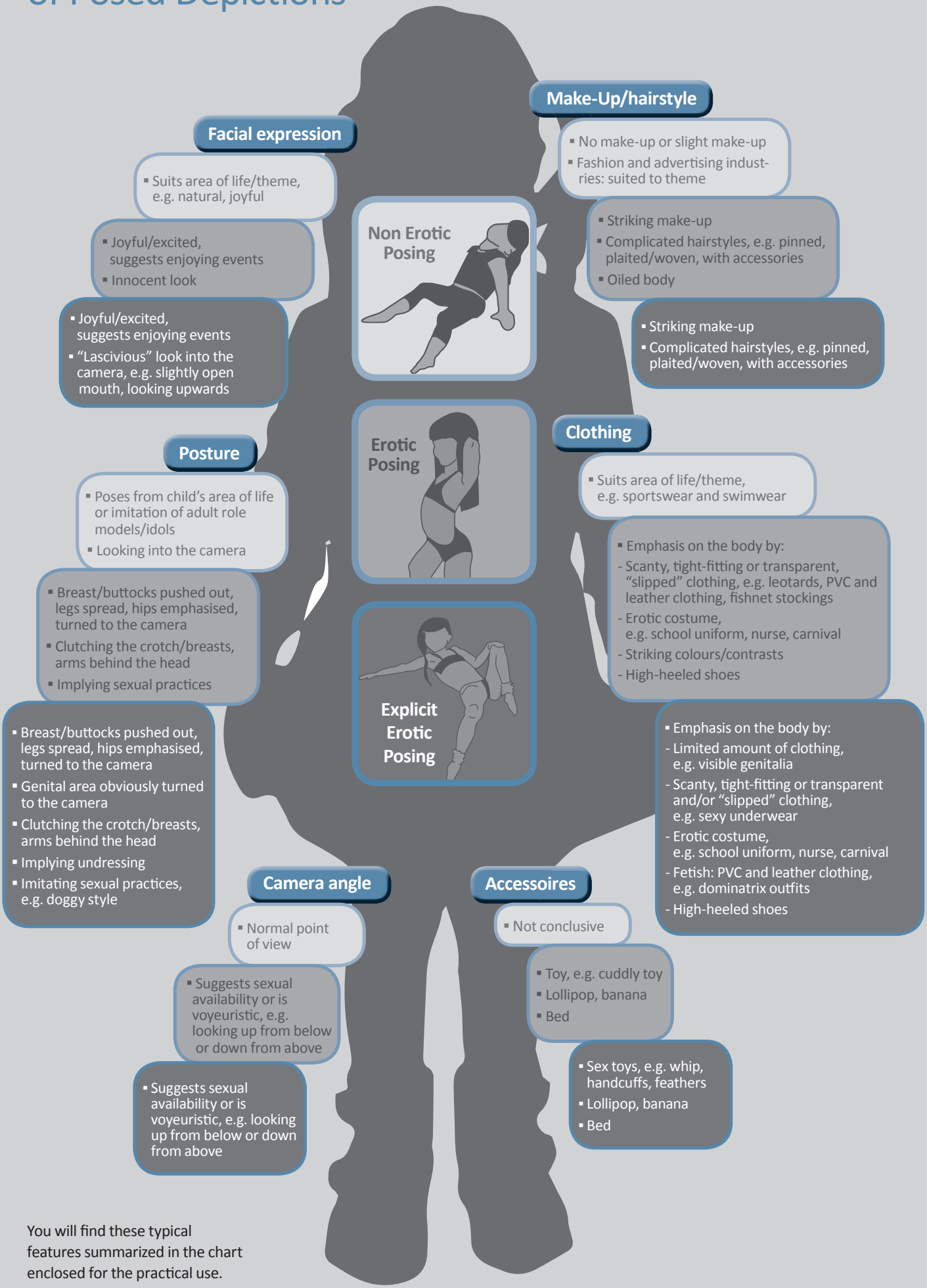
- Nicht ausschlaggebend

- Spielzeug, z. B. Kuscheltiere
- Lolli, Banane
- Bett

- Sex-Toys, z. B. Peitsche, Handschellen, Federn
- Lolli, Banane
- Bett

Diese typischen Merkmale sind in beiliegender Tabelle für die Arbeitspraxis zusammengefasst.

Typical Features of Manifestations of Posed Depictions



You will find these typical features summarized in the chart enclosed for the practical use.

Sexualisierte Alltagsdarstellungen von Kindern

Unproblematische Alltagsdarstellungen von Kindern werden im Internet häufig zweckentfremdet und für sexuelle Zwecke missbraucht. Um das Phänomen auszuleuchten, recherchierte das Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net hochfrequentierte und szenerelevante Internet-Angebote, insbesondere Soziale Netzwerke, Foren, Blogs und Websites.

Die zunehmenden Interaktionsmöglichkeiten im Netz begünstigen, dass alltägliche Darstellungen in einen sexuellen Zusammenhang gerückt werden. Dies geschieht auf vielfältige Weise, insbesondere durch die Nutzung angebotsspezifischer Funktionen und Strukturen. Die Verknüpfung von Darstellungen mit sexualisierenden Elementen führt dazu, dass ein Kind als Sexualobjekt wahrgenommen werden kann.

Um typische Elemente, die zur Sexualisierung von Alltagsdarstellungen führen, zu identifizieren, analysierte das Kompetenzzentrum rund 400 Fundstellen und entwickelte ein Raster, um deren Ausprägungen systematisch zu erfassen. Es soll die Einordnung erleichtern und die Beurteilung einer möglichen Sexualisierung von Alltagsdarstellungen unterstützen.

Definition: Alltagsdarstellungen und Sexualisierung

Alltagsdarstellungen zeigen Kinder bei alltäglichen Aktivitäten, ohne dass eine sexuelle Note mitschwingt. Hierzu gehören beispielsweise Familienfotografien, die im Urlaub, auf dem Spielplatz oder zu Hause aufgenommen wurden. Dies trifft auch auf Darstellungen einer alltäglichen nudistischen Lebensweise sowie auf „Non Erotic Posing"-Darstellungen zu.

Als Sexualisierung einer Alltagsdarstellung wird die Zuschreibung einer sexuellen Bedeutung oder die Fokussierung auf sexuelle Aspekte verstanden, wenn die Darstellung aus sich selbst heraus diese Verknüpfung nicht zulässt oder bedingt. Der sexualisierende Kontext ergibt sich aus Elementen, die außerhalb der Darstellung indirekt zu einer Wahrnehmung des Kindes als Sexualobjekt führen.

Sexualisierende Elemente

Relevante Elemente sind:

- textliche/visualisierte sexuelle oder erotische Darstellungen
- Verlinkungen zu sexuellen/erotischen Darstellungen
- Bezeichnungen/Themen
- textliche und/oder visualisierte Kommentare
- szenetypische Symbole
- auditive Elemente

Die einzelnen Elemente können unterschiedliche Ausprägungen haben und treten häufig in Kombination auf (siehe S. 20). Die Sexualisierung kann durch weitere Faktoren (Inhalt eines Alltagsbildes, Nutzeraktivitäten), die für sich allein genommen keine Sexualisierung begründen, verstärkt werden.

Das Risiko, dass Alltagsdarstellungen von Kindern sexuell konnotiert werden, ist bei Sportarten mit enganliegender Bekleidung (z. B. Ringen, Cheerleading) oder Strandaktivitäten besonders hoch.

Sexualised Everyday Depictions of Children

Unproblematic everyday depictions of children are often appropriated on the Internet and misused for sexual purposes. In order to shed light on the phenomenon, the competence centre at jugendschutz.net researched high-traffic Internet services and those which are relevant to the child abuse scene, in particular social networks, forums, blogs and websites.

Increasing opportunities for interaction on the Internet facilitate the transposition of everyday depictions to a sexual context. This can take place in many ways, in particular by the use of service-specific functions and structures. Linking up depictions with sexualised elements enables the perception of a child as a sexual object.

In order to identify typical elements that lead to the sexualisation of everyday depictions, the competence centre analysed around 400 sources and developed a grid that systematically records their characteristics. This is intended to simplify categorisation and assist with assessment of the potential sexualisation of everyday depictions.

Definition: everyday depictions and sexualisation

Everyday depictions show children engaged in everyday activities without a sexual undertone. They include for example family photographs taken on holiday, at the playground or at home. The term also applies to depictions of an everyday naturist way of life, as well as to “Non Erotic Posing” depictions.

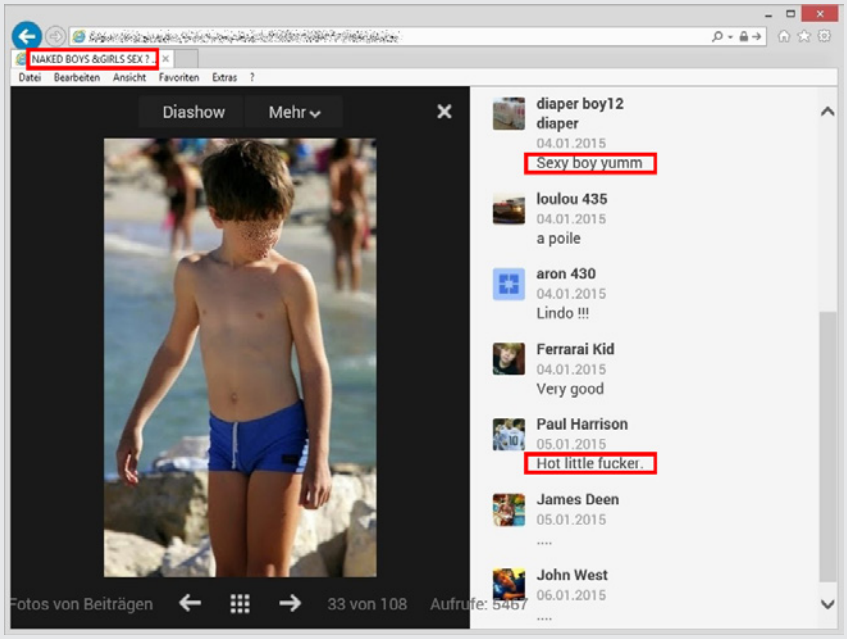
Sexualisation of an everyday depiction is defined as the attribution of sexual significance or focusing on sexual aspects, where the depiction does not itself suggest or imply this link. The sexualising context arises from elements outside the depiction that indirectly lead to a perception of the child as a sexual object.

Sexualising elements

Relevant elements are:
- textual/visualised sexual or erotic depictions
- links to sexual/erotic depictions
- titles/themes
- textual and/or visualised comments
- symbols typical of the child abuse scene
- audio elements

The individual elements may have different characteristics and often arise in combination (see p. 21). Sexualisation may be reinforced by additional factors (content of an everyday scene, user activities), which in themselves do not constitute sexualisation.

The risk that everyday depictions of children are given sexual connotations is particularly high for certain types of sports with close-fitting clothing (e.g. boxing, cheerleading) or beach activities.



Beispiel

Die Darstellung zeigt einen minderjährigen Jungen in Badebekleidung am Strand. Es handelt sich um eine typische Alltagsszene, die zunächst keinen sexuellen Bezug nahe legt, jedoch unter Nutzung angebotsspezifischer Funktionen und Strukturen zweckentfremdet wurde. Die Darstellung wurde in einer öffentlichen Gruppe eines Sozialen Netzwerkes gepostet und tausendfach aufgerufen. Nutzer stellten zahlreiche ähnliche Bilder ein.

Folgende Elemente sexualisieren die Darstellung und machen das Kind zum Sexualobjekt[1]:

Bezeichnung/Thema: „NAKED BOYS &GIRLS SEX?“

Durch die Bezeichnung der Gruppe wird deutlich, dass Nutzer mit sexuellem Interesse an Kindern hier Bilder einstellen und nutzen. Nicht nur das Recht des Kindes an seinem Bild wird dabei verletzt, das dargestellte Kind wird auch auf ein Sexualobjekt reduziert.

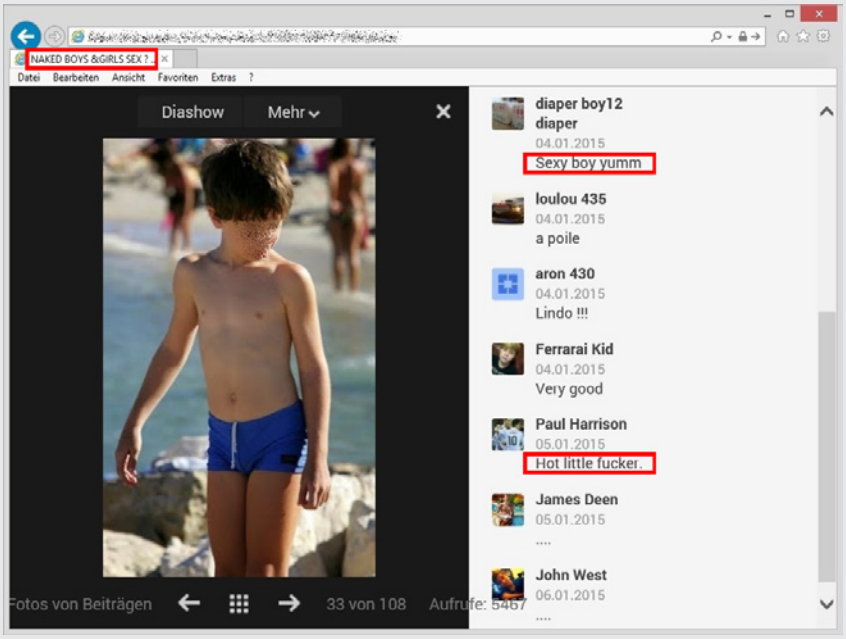
Kommentar: „Hot little fucker“, „Sexy boy yumm“.

Nutzer kommentierten die Darstellung unter Nutzung sexualisierter Sprache und „salonfähiger“ sexualisierter Sprache. In einem familiären Kontext wären die Kommentare von Respekt geprägt und würden sich auf die Aktivitäten des Kindes beziehen. Hier wird das sexuelle Interesse formuliert und das Kind auf ein begehrtes Sexualobjekt reduziert.

Verstärkende Faktoren:

Verstärkend wirken sich die Aktivitäten kommentierender Nutzer und Gruppenmitglieder aus. Viele verwendeten als Profilbilder Darstellungen von Kindern, was in diesem konkreten Zusammenhang auf ein sexuelles Interesse an Kindern hindeuten kann. Die Sichtung von Likes, Kommentaren, Freundeslisten und Mitgliedschaften in anderen Gruppen ergab darüber hinaus, dass viele Nutzer über weitere Gruppen und Profile vernetzt waren, die Alltagsdarstellungen halbbekleideter Kinder sammelten, zu denen sie offensichtlich keinen persönlichen Bezug hatten. ▪

1) Das hier gezeigte Beispiel wurde bereits gelöscht.



Example

The depiction shows an under-age boy in swimwear at the beach. This is a typical everyday scene, which does not at first suggest a sexual connotation, but which was however appropriated using service-specific functions and structures. The depiction was posted on the public group of a social network and accessed a thousand times. Users posted many similar pictures.

The following elements sexualised the depiction and made the child into a sexual object[1]:

Title/theme: “NAKED BOYS &GIRLS SEX?”

The title of the group makes it clear that users with a sexual interest in children are displaying and using pictures here. This not only harms the right of the child to his image, the child shown is also reduced to a sexual object.

Comments: “Hot little fucker”, “Sexy boy yumm”.

Users commented on the depiction using sexualised language and “socially acceptable” sexualised language. In a family context, the comments would have been characterised by respect and would have related to the activities of the child. Here, the sexual interest is formulated and the child is reduced to a desired sexual object.

Reinforcing factors:

The activities of commenting users and group members act as reinforcement. Many used depictions of children as profile images, which in this real-life context can indicate a sexual interest in children. Screening of likes, comments, friend lists and memberships of other groups furthermore revealed that many users were networked via several groups and profiles which collected everyday depictions of semi-clad children to which they obviously had no personal relationship. ▪

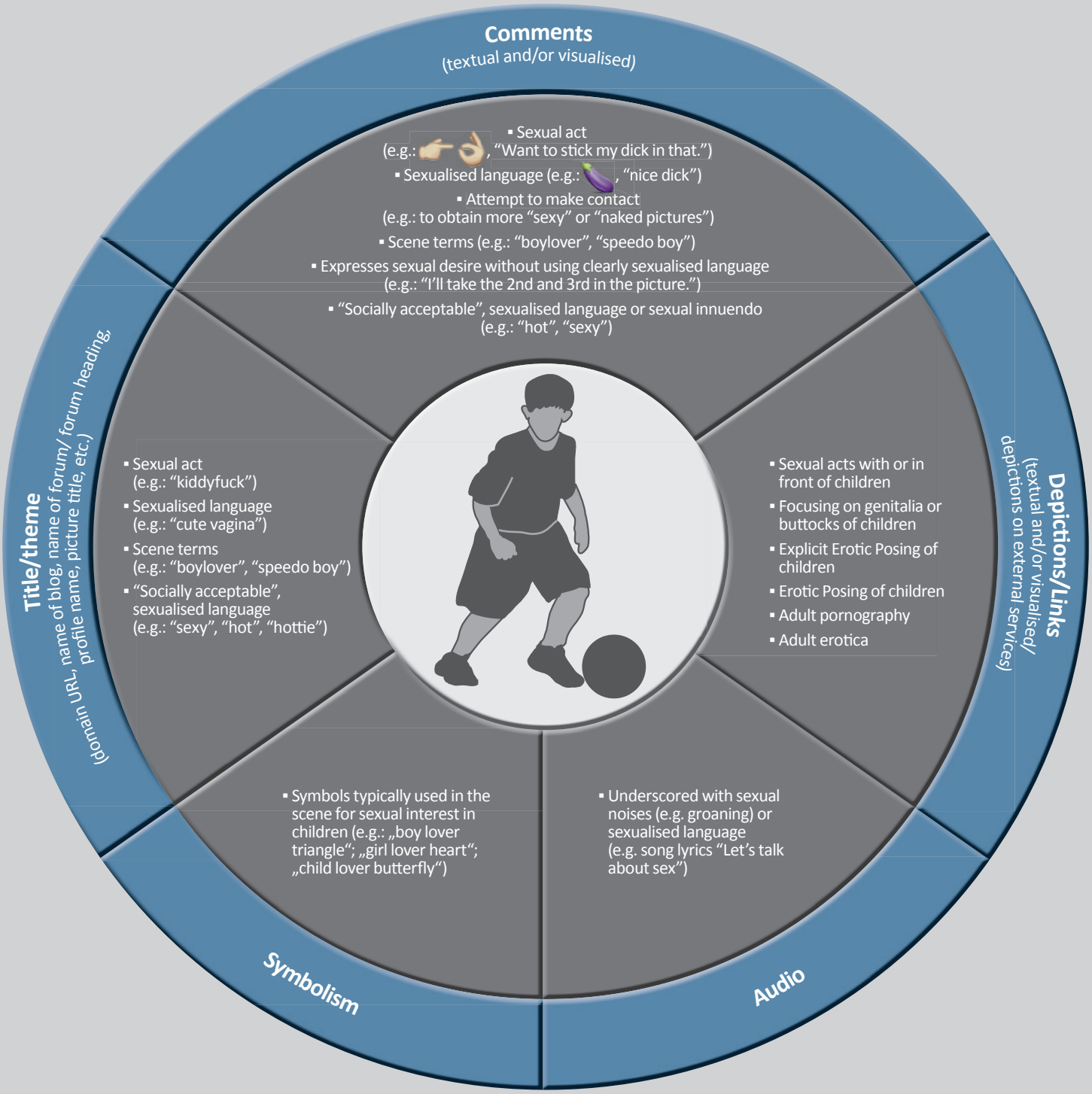
Competence Centre Grey Area at jugendschutz.net.

1) The example shown here has already been deleted.

Kriterien für Alltagsdarstellungen im sexualisierenden Kontext

Verstärkende Faktoren	
Inhalt des Alltagsbildes	▪ Bekleidung ▪ Körperhaltung (Bsp.: Sitzen mit gespreizten Beinen) ▪ Handlung (Bsp.: Essen einer Banane) ▪ Fokus auf bestimmte Körperteile
Nutzeraktivitäten	▪ Bildersammlung unterschiedlicher Kinder ▪ Kein persönlicher Bezug zu dargestellten Kindern ▪ Bitte um Kontaktaufnahme oder weitere Darstellungen des Kindes ▪ Vernetzung des Nutzers (Bsp.: pornografische Gruppen, Kontakte) ▪ Profilbild (Bsp.: Kinderbild) ▪ Kommunikationsstrang mehrerer Personen ▪ „Romantische“ Emoticons, Bsp.:

Criteria for Everyday Depictions in a Sexualising Context



Reinforcing factors	
Content of everyday scene	▪ Clothing ▪ Posture (e.g. sitting with legs spread) ▪ Action (e.g. eating a banana) ▪ Focus on specific body parts
User activities	▪ Collecting pictures of different children ▪ No personal relationship to the children shown ▪ Request to make contact or for more depictions of the child ▪ Networking of the user (e.g.: pornography groups, contacts) ▪ Profile picture (e.g.: child picture) ▪ Channel of communication with several persons ▪ "Romantic" emoticons, e.g.:

Prävention der Nutzung von Missbrauchsabbildungen im Netzwerk „Kein Täter werden“

Pädophilie und sexueller Kindesmissbrauch

Pädophilie und Hebephilie bezeichnen als klinische Diagnosen eine sexuelle Ansprechbarkeit durch das vor- bzw. frühpubertäre kindliche Körperschema. Nach heutigem Wissen manifestieren sich sexuelle Neigungen – damit auch die Pädophilie und Hebephilie – mit der Pubertät und bleiben von da an weitgehend stabil. Die eigene sexuelle Neigung ist nicht „gewählt“, trotzdem trägt jeder Mensch die alleinige Verantwortung für sein sexuelles Verhalten. Wissenschaftlichen Untersuchungen zufolge haben rund 1 Prozent der männlichen Bevölkerung (und erheblich weniger Frauen) auf Kinder gerichtete sexuelle Fantasien. In Deutschland entspricht dies mindestens 250.000 Männern zwischen 18 und 75 Jahren. Für diejenigen, die sich mit ihrer Neigung problembewusst auseinandersetzen und verhindern wollen, sexuellen Kindesmissbrauch zu begehen oder Missbrauchsabbildungen zu nutzen, stellt die Pädophilie und/oder Hebephilie nicht selten eine erhebliche Belastung dar, die oft mit einem klinisch relevanten Leidensdruck einhergeht.

„Präventionsprojekt Dunkelfeld“ und Netzwerk „Kein Täter werden“

Aufgrund der hohen gesellschaftlichen Stigmatisierung sowie der mangelnden Versorgungsstruktur mit qualifizierten Ärzten und Therapeuten ist es schwierig, präventive therapeutische Angebote zu finden.

Vor diesem Hintergrund wurde 2004 am Berliner Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin des Universitätsklinikums Charité das „Präventionsprojekt Dunkelfeld“ (PPD) ins Leben gerufen, welches mittlerweile in zehn weiteren Bundesländern mit ausgewiesenen Anlaufstellen vertreten ist. Im Jahr 2011 wurde das gemeinsame Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“[1] gegründet, welches von Berlin aus koordiniert wird und sich gezielt an die Gruppe (potenzieller) Dunkelfeld-Täter mit pädophiler/hebephiler Neigung wendet.

Konsumenten von Missbrauchsabbildungen

Parallel mit der Verbreitung schneller Internetzugänge sind die Zahlen von Verurteilungen der Nutzer von Missbrauchsabbildungen rasant gestiegen. Pädophile und Hebephile werden dabei als Hauptkonsumentengruppe angesehen. Dementsprechend zeigt sich in forensischen Stichproben, dass Nutzer von Missbrauchsabbildungen häufiger eine sexuelle Präferenz für Kinder haben als sexuelle Kindesmissbraucher. Dementsprechend wird die Nutzung von Missbrauchsabbildungen als ein valider diagnostischer Indikator für eine Pädophilie/Hebephilie bewertet. Gleichzeitig zeigen Pädo-/Hebephile das größte Risiko, initial und wiederholt entsprechende Darstellungen zu konsumieren.

Viele Pädo-/Hebephile nutzen Bildmaterialien mit Kindern zur gezielten und bewussten Befriedigung von sexuellen und emotionalen Bedürfnissen, aber auch zur Regulation negativer Gefühle. Einige von ihnen stellen erst mit dem Konsum fest, dass sie (auch) durch Kinder sexuell angesprochen werden. Zahlen aus dem Projekt „Primäre Prävention von sexuellem Kindesmissbrauch durch Jugendliche (PPJ)“, das seit 2014 in Kooperation von Charité und Vivantes angeboten wird, bestätigen, dass 20 Prozent von 45 diagnostisch erfassten Jugendlichen mit einer sexuellen Ansprechbarkeit für den kindlichen Körper bereits Missbrauchsabbildungen konsumiert hatten.[2]

1) Das Netzwerk „Kein Täter werden“ garantiert gemeinsame Qualitätsstandards, insbesondere in Bezug auf die Diagnostik und die Therapie. Weitere Informationen unter www.kein-taeter-werden.de
2) Weitere Informationen unter www.du-traeumst-von-ihnen.de

Prevention of Use of Child Sexual Abuse Images in the "Kein Täter werden" Network

Paedophilia and sexual abuse of children

Paedophilia and hebephilia are the clinical diagnostic terms for sexual attraction to prepubescent or early pubescent children's physiques. According to current scientific knowledge, sexual inclinations – and therefore also paedophilia and hebephilia – become manifest with puberty, and from then on remain largely stable. An individual's sexual inclination is not "chosen", however every human bears sole responsibility for their sexual behaviour. According to scientific research, around 1 per cent of the male population (and far fewer women) has sexual fantasies focused on children. In Germany this is equivalent to at least 250,000 men aged between 18 and 75. For those who are aware of the problem of their inclinations and are trying to prevent themselves from committing the sexual abuse of children or from using child sexual abuse images, paedophilia and/or hebephilia is frequently a severe burden which is often coupled with clinically-significant psychological stress.

"Prevention Project Dunkelfeld" and the "Kein Täter werden" network

The high level of social stigmatisation and lack of suitable support structures offering qualified doctors and therapists make it difficult to find preventive therapeutic services.

For this reason, the "Prevention Project Dunkelfeld" (PPD) was brought into existence in 2004 by the Berlin Institute of Sexology and Sexual Medicine of the Charité Hospital, and it is now represented in ten other federal states with clearly identified points of contact. In 2011 the joint prevention network "Kein Täter werden"[1] (meaning "Don't offend") was set up; this network is coordinated from Berlin and is designed specifically to target the group of (potential) unreported cases (the "Dunkelfeld") by offenders with paedophile/hebephile inclinations.

Consumers of child sexual abuse images

The rate of convictions of users of child sexual abuse images has risen rapidly in parallel with the spread of faster Internet access. Paedophiles and hebephiles are hereby regarded as the main consumer groups. Correspondingly, random forensic samples show that users of child sexual abuse images have a sexual preference for children more frequently than child sexual abusers. Also correspondingly, the use of child sexual abuse images is seen as a valid diagnostic indicator for paedophilia/hebephilia. At the same time, paedophiles/hebephiles display the greatest risk of initially and repeatedly consuming such material.

Many paedophiles/hebephiles use pictorial material of children for the specific and deliberate satisfaction of sexual and emotional needs, but also to control negative feelings. Some of them only realise as a result of making use of the images that they are (also) aroused sexually by children. Figures from the "Primary prevention of sexual abuse of children by adolescents" project (PPJ), which has been offered jointly by Charité and Vivantes hospitals since 2014, confirm that 20 per cent of 45 diagnostically-recorded adolescents with a sexual attraction to children's physiques had already consumed child sexual abuse images.[2]

Ease of access via the Internet has made the potential barrier to such offences relatively low for people with an existing preference disorder. In addition, some have little awareness of the problem.

1) The "Kein Täter werden" network guarantees common quality standards, in particular in relation to diagnosis and therapy. Further information: www.kein-taeter-werden.de
2) Further information: www.du-traeumst-von-ihnen.de

Durch leichte Zugangsmöglichkeiten im Internet ist die Tatschwelle für Menschen mit vorliegender Präferenzstörung relativ niedrig. Zudem herrscht bei einigen wenig Problembewusstsein.

Die Bandbreite im Internet erhältlicher Bilder reicht von Darstellungen vollständig bekleideter Kinder, z. B. in Versandhauskatalogen, bis hin zu schwerster sexueller Gewalt. Viele Konsumenten nutzen sogenannte Posendarstellungen und versuchen die Nutzung zu relativieren, indem sie die Darstellungen verharmlosen, weil dargestellte Kinder etwa lächelnd zu sehen sind. Dabei wird jedoch ausgeblendet, dass auch zur Produktion erotischer und expliziter Posendarstellungen Kinder missbraucht werden. Darüber hinaus sind diese Bilder oftmals Teil von Serien, die scheinbar harmlos mit der Darstellung bekleideter Kinder beginnen und in deren weiterem Verlauf schwerster sexueller Missbrauch zu sehen ist.

Darstellungen der sexuellen Ausbeutung werden aber auch von Nicht-Präferenztätern konsumiert. Dazu gehören beispielsweise professionelle Händler, Menschen mit zwanghafter Jäger- und Sammlermentalität sowie „moralisch/sexuell Wahllose", die der Reiz des Tabubruchs antreibt.

Teilnehmer des PPD am Institut für Sexualwissenschaft und Sexualmedizin der Berliner Charité gaben an, folgende Bildkategorien genutzt zu haben:

- indikative Bildmaterialien (vollständig bekleidete Kinder oder ihre Gesichter): 30 %
- Nacktheit und (erotische) Posen: 65 %
- explizit erotische Posen und sexuelle Aktivität unter Kindern: 59 %
- (schwerer) sexueller Kindesmissbrauch (sexuelle Handlungen zwischen Kindern und Erwachsenen): 51 %

Präventive Therapie

Die Therapie im Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden" ist für pädophile und hebephile Menschen besonders geeignet, da sie sich der Akzeptanz und Integration der Präferenz widmet sowie der Etablierung von Verhaltenskontrolle unter Fokussierung des individuellen Risikos, des Therapiebedarfs und der Ansprechbarkeit auf therapeutische Intervention. Es wird insbesondere daran gearbeitet, protektive Faktoren zu erhöhen und Risikofaktoren zu senken. Dazu gehören sozio-affektive Defizite (z. B. emotionale Einsamkeit), mangelnde allgemeine und sexuelle Selbstregulation (z. B. dysfunktionale Emotionsregulation) und missbrauchsbegünstigende Einstellungen (z. B. Empathiedefizite). Bei Bedarf können Möglichkeiten der medikamentösen Triebreduktion sowie das Angebot einer begleitenden Paartherapie genutzt werden. Die Therapie im Netzwerk reduziert ersten Auswertungen zufolge erfolgreich dynamische Risikofaktoren für sexuelle Übergriffigkeit und baut Verhaltenskontrolle auf. ▪

The range of pictures available on the Internet extends from images of fully-dressed children, e.g. in mail-order catalogues, through to the worst cases of sexual violence. Many consumers use what are known as "posed depictions", and attempt to trivialise their use, regarding the depictions as harmless because the children are smiling, for instance. However this suppresses the fact that children are abused for the production of erotic and explicit posed depictions as well. Furthermore, these pictures are often part of series which may start apparently harmlessly with images of fully-dressed children, but in the course of which the worst kind of sexual abuse can be seen.

Images of sexual exploitation are however also consumed by offenders without this sexual preference. These include, for example, professional dealers, people with a compulsive hunter-gatherer mentality, and the "morally/sexually indiscriminate", who are driven by the thrill of violating a taboo.

Participants in the PPD at the Institute of Sexology and Sexual Medicine of Berlin's Charité Hospital stated that they had used the following categories of images:

- indicative image materials (fully-dressed children or their faces): 30 %
- nakedness and (erotic) poses: 65 %
- explicit erotic poses and sexual activity between children: 59 %
- (serious) sexual abuse of children (sexual activities between children and adults): 51 %

Preventive therapy

Therapy in the "Kein Täter werden" preventive network is especially well-suited to paedophiles and hebephiles, because it is focused on the acceptance and integration of the preference and the establishment of behavioural controls with a view to the individual risk, the need for therapy, and the responsiveness to therapeutic intervention. In particular work is done to increase protective factors and reduce risk factors. These include socio-affective deficits (e.g. emotional isolation), a lack of general and sexual self-control (e.g. dysfunctional emotional control) and attitudes that favour abuse (e.g. lack of empathy). If necessary, options for medication to reduce the sex drive as well as associated couple therapy can be used. Initial assessments indicate that therapy in the network successfully reduces dynamic risk factors for the potential for sexual assaults and improves behavioural controls. ▪

Jens Wagner, Press Officer at Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden" (Don't offend).
Laura Kuhle, Psychologist, therapist and researcher at Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden" (Don't offend).

Die Wirkung von Abbildungen von Opfern von Online-Missbrauch und Ausbeutung

Digitale Technologien sind Teil unserer Alltagshandlungen und zentral für private und öffentliche Erfahrungen. Das EU Kids Online Projekt[1] zeigt, wie digitale Technologien Kindern die Möglichkeit eröffnen, als Empfänger, Teilnehmende und Akteure in der digitalen Welt zu agieren. Aber das Internet schafft auch Bereiche der sozialen Interaktion, die dazu führen können, dass Kinder Online-Risiken ausgesetzt sind, darunter auch Risiken mit sexuellem Bezug, z. B. Opfer von Missbrauch und Ausbeutung zu werden. Vorliegende Erkenntnisse zu Online-Missbrauch und Ausbeutung stammen vorwiegend aus Ländern mit einem hohen Einkommensniveau, aber es gibt auch einige wichtige Berichte von Organisationen, die in weniger entwickelten Ländern mit einem niedrigen oder mittleren Einkommensniveau tätig sind.[2] Schätzungen der Verbreitung von Online-Missbrauch und Ausbeutung variieren in Abhängigkeit davon, wie die Problematik definiert und gemessen wird. Die Daten stammen aus Bevölkerungsbefragungen, polizeilichen Ermittlungen und Opferstudien.[3] Zunehmend zeigen diese Erhebungen die Risiken auf, denen Kinder online ausgesetzt sind, was ihnen Schaden zufügt oder sie belastet, und in einigen Fällen auch, wie sie durch Technologie vermittelt Missbrauch und Ausbeutung erfahren.[4] Aber es gibt bisher nur wenig Forschung, die sich mit der Nachsorge und den Unterstützungsbedarfen von Opfern im Kindes- und Jugendalter befasst.

Während Literatur, die Beeinträchtigungen und Notlagen von Kindern durch die Internetnutzung untersucht, häufiger zu finden ist[5], gibt es bisher nur wenige Studien, die Erfahrungen von Kindern, die Missbrauch und Ausbeutung mittels digitaler Technologien ausgesetzt waren, zum Gegenstand haben. Frühere Forschung in diesem Bereich resultierte in der COPINE-Typologie[6], anhand derer der Inhalt von Abbildungen von Kindern, die über das Internet verbreitet wurden, bewertet werden kann. Die ersten 5 der 10 Stufen der Skala umfassen Bilder, die nicht illegal sind, aber Kinder zu Objekten machen und zu einem Mittel der sexuellen Erregung.[7] Diese reichen von Alltagsbildern bis zu solchen, die Kinder in sexuellen Posen zeigen. Keines der so typisierten Bilder zeigt Missbrauch, aber der Online-Kontext der Abbildungen, die von Männern genutzt wurden, welche wegen des Besitzes illegaler Darstellungen von Kindern verurteilt waren, ist kennzeichnend für die sexuelle Ausbeutung. Watters und Kollegen haben Muster des Besitzes von „Kindermodel"-Webseiten, die Einnahmen aus Werbung und Abonnements generieren, untersucht.[8] Während das Material dort nicht im traditionellen Verständnis als „pornographischer" Inhalt gelten dürfte, ist es vertretbar, es als ausbeuterisch zu bezeichnen. Die Forscher regen an, sich mit der Frage auseinanderzusetzen, wie dieses Material im Vergleich zu „Schönheitswettbewerben" und anderen stylischen Mainstream-Aufnahmen, die Kinder in Situationen des Erwachsenenlebens zeigen, zu beurteilen ist und ob der Zugang zu solchen Abbildungen eingeschränkt werden sollte.

Leonard[9] hat anhand zweier therapeutischer Fälle die Wirkung der Ausbeutung durch die Herstellung von Bildern, die keinen Missbrauch zeigen, illustriert; dabei hatten die Täter die Kinder tatsächlich niemals berührt, aber deren Verhalten gesteuert. Leonard beschreibt, wie diese Kinder sich selbst als verantwortlich sahen und durch die Existenz der Bilder gedemütigt fühlten. Im Gegensatz dazu haben sich die

1) http://www.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/Home.aspx
2) S. zum Beispiel http://www.ecpat.org/
3) S. http://www.unh.edu/ccrc/ for key research in this area.
4) Aktuelle Ergänzungen zur Terminologie hinsichtlich Opfern im Kindesalter einschließlich Opfern von Onlinehandlungen ist zu finden unter http://www.unicef.org/protection/files/Terminology_guidelines_396922-E.pdf.
5) Siehe zum Beispiel Smahel, D. et al. (eds) (2014) The meaning of online problematic situations for children: results of qualitative cross-cultural investigation in nine countries. EU Kids Online http://eprints.lse.ac.uk/56972/
6) Taylor, M./Ehtel Quayle: (2001). Typology of paedophile picture collections. *The Police Journal*, 74 (2), 97-107.
7) Pihl et al., (2014). Images in the Grey Area. Denmark: Red Barnet. https://redbarnet.dk/
8) Watters, P. et al. (2013). Patterns of ownership of child model sites: Profiling the profiteers and consumers of child exploitation material. *First Monday, 18*(2), First Monday, 02/04/2013, Vol.18(2).
9) Leonard, M. (2010). I did what I was directed to do but he didn't touch me: The impact of being a victim of internet offending. *Journal of Sexual Aggression, 16*(2), 249-256.

Impact of Images of Victims of Online Abuse and Exploitation

Digital technologies are part of our everyday practices and central to private and public experiences. The EU Kids Online project[1] demonstrates how digital technology creates opportunities for children to act as receivers, participants and actors in the digital world, but the Internet also creates spaces of social interaction which may result in exposure to online risks, including sexual risks such as victimisation, abuse and exploitation. Our knowledge of online abuse and exploitation largely comes from high income countries, although there are a number of important reports from organisations working in low and middle income countries.[2] Estimates of the prevalence of online abuse and exploitation vary, depending on how the problems are defined and measured. Data comes from population surveys, police data and victim studies.[3] Increasingly, these illustrate the risks children are exposed to online, what might cause them harm or distress, and, in some cases, how they experience technology-mediated abuse and exploitation.[4] However, there is little research relating to the aftercare and support needs of child victims.

There is an emerging literature examining what might bother or distress children online[5], but only a few studies have looked at the experiences of children involved in technology-mediated child sexual abuse or exploitation. Earlier research in this area resulted in the COPINE typology[6] which was used to rate the severity of the content of images of children widely distributed on the Internet. The first 5 of the 10 points of the scale included images that were not illegal but which were being used to objectify children and as a means to sexual arousal.[7] These ranged from everyday images of children through to children made to pose in sexual ways. None of these images depicted abuse, but the online context for these images, used by men arrested for possession of illegal images of children, was indicative of sexual exploitation. Watters and colleagues analysed patterns of ownership of "child model" sites which generate profits from advertising and/or subscriptions.[8] While the material may not be traditional "pornography" in content, it was arguably exploitative. They suggest that an open question is how the material compared to "beauty pageant" and other highly stylised mainstream photography that depicts children in adult situations, and whether access to all such material should be restricted.

Leonard[9] used two therapeutic cases to illustrate the impact of being exploited through the production of images that did not depict abuse, and where the offenders never actually touched the children, but rather directed their behaviour. Leonard described how these children felt as though they were to blame and were humiliated by the existence of the images. In contrast, Svedin and Back's Swedish research included 30 victims who had been sexually abused and photographed (videos, hard copy images as well as digital files).[10] None of the children disclosed that any abuse had taken place. A further qualitative study of 20 children who were referred following suspected online sexual abuse found that only 12 were willing to talk about what had happened. The remainder denied that anything had taken place in spite of the fact that there were digital images of their abuse. The interviews with these 12 children indicated that they were very critical of themselves, and often had strong feel-

1) http://www.lse.ac.uk/media@lse/research/EUKidsOnline/Home.aspx
2) See for example http://www.ecpat.org/
3) Please see http://www.unh.edu/ccrc/ for key research in this area.
4) Recent clarification of the terminology around victimization of children, including online victimization can be found at http://www.unicef.org/protection/files/Terminology_guidelines_396922-E.pdf
5) See for example Smahel, D. et al. (eds) (2014) The meaning of online problematic situations for children: results of qualitative cross-cultural investigation in nine countries. EU Kids Online http://eprints.lse.ac.uk/56972/
6) Taylor, M./Ethel Quayle: (2001). Typology of paedophile picture collections. *The Police Journal*, 74 (2), 97-107.
7) Pihl et al., (2014). Images in the Grey Area. Denmark: Red Barnet. https://redbarnet.dk/
8) Watters, P. et al. (2013). Patterns of ownership of child model sites: Profiling the profiteers and consumers of child exploitation material. *First Monday, 18*(2), First Monday, 02/04/2013, Vol.18(2).
9) Leonard, M. (2010). I did what I was directed to do but he didn't touch me: The impact of being a victim of internet offending. *Journal of Sexual Aggression, 16*(2), 249-256.
10) http://resourcecentre.savethechildren.se/library/why-didnt-they-tell-us-sexual-abuse-child-pornography

schwedischen Forscher Svedin und Back mit 30 Opfern, die sexuell missbraucht und aufgenommen (Videos, gedruckte und digitale Bilder) wurden, befasst.[10] Keines der Kinder gab an, dass irgendeine Art von Missbrauch stattgefunden habe. In einer weiteren qualitativen Studie mit 20 Kindern, die aufgrund der Annahme von sexuellem Online-Missbrauch befragt wurden, waren nur zwölf bereit, darüber zu sprechen, was passiert war. Die übrigen Kinder bestritten, dass irgendetwas vorgefallen sei, obwohl digitale Bilder ihren Missbrauch belegten. Die Interviews mit diesen zwölf Kindern belegen, dass sie sehr kritisch gegenüber sich selbst waren und oft eine starke Loyalität gegenüber dem Missbraucher zeigten.[11] Die Zurückhaltung über das Geschehene zu sprechen, die Ambivalenz gegenüber den Tätern, und die Zuweisung von Selbstschuld kann auch in anderer Forschung mit Opfern nachgewiesen werden, und zwar sowohl in Bezug auf Missbrauch durch die Erstellung von sexuell konnotierten Bildern als auch in Bezug auf Online-Belästigung und Grooming.[12]

Eine Studie aus der Türkei[13] untersuchte die Patientenakten von 662 Opfern sexuellen Missbrauchs. Von diesen berichteten 93 Personen über (a) sexuelle Handlungen online/offline mittels E-Mail, Mobiltelefon, Textnachrichten, und Websites; (b) ein Bild sexueller Natur des Opfers oder die Aufzeichnung des sexuellen Missbrauchs mittels eines Mobiltelefons/einer Kamera, einhergehend mit der Drohung, die Aufnahme zu verbreiten, wenn sie/er die sexuellen Handlungen nicht fortsetze; (c) die Abbildung wurde online oder offline verbreitet; und (d) das Opfer war Onlinebelästigungen oder sexuellem Missbrauch offline ausgesetzt durch andere Täter, die die Bilder kannten (S. 334). Nahezu die Hälfte berichtete, dass der Täter Aufnahmen angefertigt hatte, in 44 Prozent der Fälle kam es zu Drohungen und 21,6 Prozent der Kinder gaben an, dass der Täter diese Bilder verbreitet habe. In dieser Stichprobe war die Nutzung digitaler Technologien signifikant mit schweren Formen des Missbrauchs, wie penetrativem Geschlechtsverkehr, wiederholtem Missbrauch und vielfachen Tätern, assoziiert. Viele Ergebnisse dieser auf die Opfer fokussierenden Studien spiegeln die Erkenntnisse aus Täterstudien im Hinblick auf die Nutzung von Missbrauchsdarstellungen als Teil einer Straftat, die durch die technischen Voraussetzungen für die Erstellung und das Teilen von Bildern ermöglicht wird.[14]

Es gibt eine große Bandbreite von durch Technologie vermitteltem Missbrauch und Ausbeutung, und die Forschung hat bisher dazu tendiert, sich auf bestimmte Bereiche wie z. B. Grooming, Sexting und Menschenhandel zu fokussieren. Man kann daher durchaus argumentieren, dass eine stärker koordinierte Vorgehensweise erforderlich ist, um herauszufinden, wie Fachkräfte mit Opfern im Kindesalter umgehen sollten, und um bei Mitarbeitenden im öffentlichen Gesundheitswesen ein besseres Verständnis der Probleme und Bedürfnisse von Kindern, die Online-Missbrauch erfahren haben, zu bewirken, welches die damit einhergehende Ausbeutung im stärkeren Maße berücksichtigt.[15] ▪

10) http://resourcecentre.savethechildren.se/library/why-didnt-they-tell-us-sexual-abuse-child-pornography
11) Katz, C. (2013). Internet-related child sexual abuse: What children tell us in their testimonies. *Children and Youth Services Review, 35*(9), 1536-1542.
12) Quayle, E. et al. (2012): http://childcentre.info/robert/
13) Say, G. et al. (2015). Abuse Characteristics and Psychiatric Consequences Associated with Online Sexual Abuse. *Cyberpsychology, Behavior and Social Networking, 18*(6), 333-6.
14) Quayle, E., & Newman, E. (2015). The Role of Sexual Images in Online and Offline Sexual Behaviour With Minors. *Current Psychiatry Reports, 17*(6), 1-6.
15) Ein Beispiel dafür ist zu finden unter http://www.mariecollinsfoundation.org.uk/). Die UK National Crime Agency-CEOP Command ist ein weiteres Beispiel eines koordinierten Vorgehens, das die Einbeziehung verschiedener Akteure parallel zur Polizeiarbeit versucht http://www.nationalcrimeagency.gov.uk/about-us/what-we-do/child-exploitation-online-protection-ceop

ings of loyalty towards their abuser.[11] This reluctance to disclose, ambivalence towards the offender, and attributions of self-blame have been evidenced in other research with victims, both in relation to abuse through sexual image production as well as online solicitation and grooming.[12]

A study from Turkey[13] examined the medical records of 662 sexual abuse victims. Of these, 93 reported: (a) online/offline sexual acts through e-mail, cell phones, text messages, and Internet sites; (b) an image of the victim of a sexual nature or of the sexual abuse itself recorded on a mobile phone/camera, with threats of distribution if s/he did not continue sexual acts; (c) the image was shared online/offline; and (d) the victim was subjected to online harassment or offline sexual abuse by other offenders that knew about the image (p 334). Nearly half reported that an image was recorded by the offender, threats were used in 44 percent of the cases and 21.6 percent of the children indicated that their offender distributed these images. Within this sample the use of digital technology was significantly associated with more severe forms of abuse, such as penetrative sex, recurrent sexual abuse and multiple offenders. Much of this victim-focused research reflects evidence also seen in offender studies of the use of child abuse images as part of the offence process that is enabled by the ability to produce and share images.[14]

There is a wide range of technology-mediated abuse and exploitation, and research has tended to focus on specific areas e.g. grooming, sexting, trafficking etc. It might be argued that we need a more coordinated approach to explore how professionals might work with child victims, and greater understanding amongst professional public health workers about the issues and care-needs of children recovering from online abuse which gives greater consideration to exploitation.[15] ▪

Ethel Quayle: Reader, School of health in Social Science, University of Edinburgh.
Karen Cooper: Post-doctoral researcher, School of health in Social Science, University of Edinburgh.

11) Katz, C. (2013). Internet-related child sexual abuse: What children tell us in their testimonies. *Children and Youth Services Review, 35*(9), 1536-1542.
12) Quayle, E. et al. (2012): http://childcentre.info/robert/
13) Say, G. et al. (2015). Abuse Characteristics and Psychiatric Consequences Associated with Online Sexual Abuse. *Cyberpsychology, Behavior and Social Networking, 18*(6), 333-6.
14) Quayle, E., & Newman, E. (2015). The Role of Sexual Images in Online and Offline Sexual Behaviour With Minors. *Current Psychiatry Reports, 17*(6), 1-6.
15) One example of this can be seen at http://www.mariecollinsfoundation.org.uk/). The UK National Crime Agency-CEOP Command is another example of a co-ordinated approach that seeks to involve multiple stakeholders alongside police: http://www.nationalcrimeagency.gov.uk/about-us/what-we-do/child-exploitation-online-protection-ceop

Die Arbeit der Beschwerdestellen im Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet

Die Internetbeschwerdestellen FSM, eco und jugendschutz.net bekämpfen gemeinsam im Netzwerk Keine Grauzonen im Internet die sexuelle Ausbeutung von Kindern. Durch die Einbindung der Beschwerdestellen wird der Versuch unternommen, systematisches Wissen über Formen der sexuellen Ausbeutung im Netz zu erlangen, die Grauzonen auszuleuchten und Gegenstrategien zu entwickeln.

Die Beschwerdestellen leiten zu diesem Zweck Darstellungen der Grauzone an das Kompetenzzentrum bei jugendschutz.net weiter. Dies sind insbesondere Posendarstellungen, also Darstellungen von Kindern oder Jugendlichen aus dem Bereich des Non Erotic Posing und Erotic Posing.

Neben den Inhalten, die in Deutschland bereits rechtlich erfasst sind, werden von den Hotlines auch Inhalte weitergeleitet, die rechtlich zwar auch in Deutschland zulässig sind, aber dennoch einen möglichen Bezug zur sexuellen Ausbeutung von Kindern haben. Hierzu zählen insbesondere Alltagsdarstellungen von Kindern und Jugendlichen in einem sexualisierten Kontext.

2015 bearbeiteten die Beschwerdestellen 550 Fälle, die nach Einschätzung der Sachbearbeiter dem Bereich der Posendarstellungen zuzuordnen waren. Alle strafrechtlich relevanten in- und ausländischen Inhalte wurden an das Bundeskriminalamt weitergeleitet. Für die in Deutschland gehosteten Inhalte erreichten die Beschwerdestellen in allen 183 Fällen eine Löschung. In Deutschland rechtswidrige ausländische Inhalte wurden außerdem über das INHOPE-Netzwerk an die jeweiligen Partner-Hotlines im Ausland weitergeleitet und dort entsprechend weiter bearbeitet. Die meisten dieser Inhalte waren in den USA gehostet (29 %), gefolgt von Russland (19 %) und den Niederlanden (10 %).

Obwohl im Ausland in vielen Fällen die gesetzliche Grundlage fehlt, wurden 61 Prozent der Fälle gelöscht, was daher als Erfolg gewertet werden muss. Die Löschung gelingt insbesondere dann, wenn die Beschwerdestellen die ausländischen Provider direkt kontaktieren. Dieser Umstand verdeutlicht, dass viele Diensteanbieter schon heute dafür bereit sind, Posendarstellungen zu entfernen, obwohl sie dazu nicht rechtlich verpflichtet sind.

Das Anschreiben der Provider wurde von eco und jugendschutz.net bereits länger mit entsprechend höheren Löschquoten praktiziert und daher bei der FSM ebenfalls eingeführt.

Eine Zusammenarbeit fand darüber hinaus auch in gemeinsamen Treffen statt, in denen Prozeduren für die Dokumentation und den Datenaustausch entwickelt und über weiterführende Handlungsmöglichkeiten zur Bekämpfung sexuell ausbeutender Inhalte diskutiert wurde. Die Treffen dienten außerdem dazu, sich über die Erscheinungsformen auszutauschen und gemeinsame Beurteilungskriterien zu erarbeiten. In diesem Zusammenhang fand auch eine Schulung mit Beteiligung der zuständigen Generalstaatsanwaltschaft, der Zentralstelle zur Bekämpfung von Internetkriminalität, statt.

Durch die enge Zusammenarbeit sollen auch in Zukunft weitere gemeinsame Strategien entwickelt werden, um alle Formen sexueller Ausbeutung von Kindern im Internet zu bekämpfen. ▪

The Work of the Hotlines in the Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet

The Internet hotlines, FSM, eco, and jugendschutz.net, work jointly within the Network No Grey Areas on the Internet to combat the sexual exploitation of children. Integration of the hotlines represents an attempt to obtain systematic knowledge about the forms of sexual exploitation on the Internet, shed light on grey areas, and develop counter-strategies.

To this end, the hotlines transmit images from the grey area to the competence centre at jugendschutz.net. These include in particular posed depictions, i.e. images of children or adolescents which may fall into the categories of Non Erotic Posing and Erotic Posing.

Besides the content that is already covered by law in Germany, the hotlines also pass on content that is not illegal within Germany but may still relate to the potential sexual exploitation of children. These include in particular everyday images of children and adolescents in a sexualised context.

In 2015, the hotlines handled 550 cases which according to case workers estimates were attributable to the area of posed depictions. All criminally relevant content, either national or foreign, was passed to the Federal Criminal Police Office. For content hosted in Germany, the hotlines achieved the deletion of all 183 cases. In addition, foreign content that was illegal within Germany was passed via the INHOPE network to the relevant partner hotlines abroad and dealt with appropriately there. The majority of this content was hosted in the USA (29%), followed by Russia (19%) and the Netherlands (10%).

Although in many cases there was no legal basis in the relevant countries, 61% of the cases were deleted, which can only be seen as a success. Requests for deletion were especially successful when the complaint bodies contacted the foreign providers directly. This fact indicates that many service providers are today ready and willing to remove posed depictions of children, even if they are not legally obliged to do so.

Writing directly to the providers has for a long time been the approach of eco and jugendschutz.net, consequently achieving higher deletion rates, and therefore it has been introduced by FSM as well.

Cooperation also took place at joint meetings, where procedures for documentation and data exchange were developed and there was discussion of further opportunities for action to combat sexually-exploitative content. The meetings also served to share information on manifestations and to develop common assessment criteria. In this context there was also training with the involvement of the competent public prosecutor's office, the Zentralstelle zur Bekämpfung von Internetkriminalität (ZIT, Central Authority for Combating Internet Crime).

This close cooperation is also intended to develop further common strategies in future, so as to combat all forms of sexual exploitation of children on the Internet. ▪

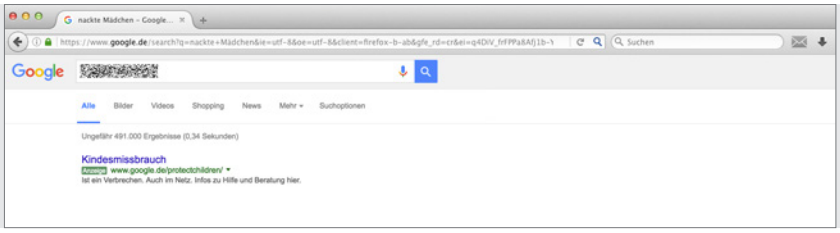
Hendrik Krohne, hotline analyst and legal expert for the hotline of FSM.

Googles Strategie zur Bekämpfung sexueller Kindesmissbrauchsdarstellungen durch Warnhinweise

Das Internet eröffnet einen großartigen Raum zum Austausch, zur Kommunikation und zur kreativen Produktion. Aber es gibt Dinge, die nirgendwo einen Platz haben – auch nicht im Netz. Deswegen setzt sich Google aktiv gegen jegliche Darstellungen von Kindesmissbrauch ein und engagiert sich seit vielen Jahren in unterschiedlichen Einrichtungen und bei unterschiedlichen Projekten. So zum Beispiel bei dem am 17. November 2014 von der deutschen Bundesfamilienministerin als Schirmherrin gestarteten Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet – eine gemeinsame Initiative des I-KiZ – Zentrum für Kinderschutz im Internet, jugendschutz.net, der Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter e.V. (FSM) und Google.

In Bezug auf Darstellungen des sexuellen Missbrauchs von Kindern verfolgt Google eine Nulltoleranzstrategie. Ergänzend zu den bereits vorhandenen Maßnahmen zur Eindämmung der Verbreitung einschlägiger Darstellungen startete Google mit Beginn des Netzwerks die Ausspielung von Warnhinweisen über den Suchergebnissen, wenn der Verdacht einer Suche nach einschlägigem Material besteht.

Bei entsprechenden Suchbegriffen, die u. a. zusammen mit dem Netzwerk erarbeitet wurden, folgen Warnhinweise, die auf Google Partnerorganisationen verweisen. In Deutschland erhalten Nutzer den Hinweis zu den Beschwerdestellen von jugendschutz.net und der FSM. Außerdem erfolgt ein Hinweis zum Präventionsnetzwerk „Kein Täter werden“, das ein kostenloses und vertrauliches Behandlungsangebot für Menschen anbietet, die sich sexuell zu Kindern hingezogen fühlen und deshalb therapeutische Hilfe suchen.



Warnhinweis
Warning

Bisher stellt Google den Warnhinweis in über 25 Ländern bereit. Unsere Erfahrung zeigt, dass Suchmaschinennutzer ihre Suche abbrechen, wenn sie nicht finden, was sie suchen. Genau genommen sehen wir eine Reduzierung auf ein Achtel bei der Anzahl an durchgeführten Suchen. Gleichzeitig fällt auch der Anteil an einschlägigen Suchanfragen, wenn keine relevanten Suchergebnisse mehr angezeigt werden. Über „Google Grants“ können die beteiligten gemeinnützigen Netzwerkpartner darüber hinaus über kostenloses Werbevolumen verfügen, um ebenfalls dezidiert auf ihre Aktivitäten aufmerksam zu machen.

Um auch für potentielle Missbrauchsopfer und deren Familien Rat- und Hilfeangebote zur Verfügung zu stellen, hat Google Mitte 2016 damit begonnen, sog. Oneboxen zu Beratungsangeboten zu schalten. Sucht ein Nutzer nach vorab definierten Suchbegriffen, wie z. B. „Missbrauch Hilfe“, so wird noch vor den generischen Suchergebnissen in Deutschland auf das Hilfeangebot der Nummer gegen Kummer verwiesen.

Wir hoffen, dass diese und weitere Maßnahmen sowie unsere intensivierte Zusammenarbeit mit Melde- und Beratungsstellen dazu beitragen, Kinder und Jugendliche zu schützen und das Netz zu einem sichereren Ort zu machen. ▪

Google's Strategy to Combat Child Sexual Abuse Imagery Through Warning Ads

The Internet offers a magnificent place for exchange, communication and for being creative. But there are things that nowhere have a place – neither on the Net. Therefore Google actively combats child sexual abuse imagery (CSAI) and is engaged since many years with various bodies and in different projects. So for example in the Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet, which was founded on November 17, 2014 under the patronage of the German Family Minister – a joint initiative of the I-KiZ – Centre for Child Protection on the Internet, jugendschutz.net, the German Association for Voluntary Self-Regulation of Digital Media service providers (FSM) and Google.

With regards to child sexual abuse imagery, Google follows a zero tolerance strategy. Additionally to the already existing measures to contain respective materials, Google started in light of the network activities to show warnings above the search results, when there is a reasonable suspicion for a search for child sexual abuse imagery.

For relevant terms, which inter alia have been worked out together in the network, a warning surfaces that references to Google partner organisations. In Germany, users get referred to the hotlines operated by jugendschutz.net and the FSM. Additionally, there is a reference to the prevention network "Don't offend", which offers a free of charge and confidential treatment for those who feel sexually attracted to children and therefore look for therapeutical help.

So far, the warning is launched in more than 25 countries. Our experience shows that search engine users stop with their search, when they do not find what they are looking for. In fact, we see an eight times reduction in searches. At the same time, the amount of respective search terms drops, when no more relevant search results are shown. With the help of "Google Grants", the non-profit network partners have additionally the possibility to get free of charge advertising volume in order to decidedly point to their own activities.

In order to provide support and help for potential victims of abuse and for their families, Google started mid 2016 to surface so called "oneboxes" that highlight advisory services. When a user searches for relevant search terms, such as "abuse help", in Germany the advisory service Nummer gegen Kummer surfaces before the generic search results.

We hope that these and other measures as well as our intensified collaboration with hotlines and expert organizations help to protect children and make the Internet a more secure place. ▪

Sabine Frank, Senior Public Policy & Government Relations Counsel, Consumer & Youth Protection.
Carola Rienth, Legal Specialist, Youth Protection & Child Safety.

Regulierung zur besseren Bekämpfung von Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern

In Deutschland sind Darstellungen der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Internet inzwischen weitgehend straf- und medienrechtlich erfasst. Die letzte Reform des Sexualstrafrechts liegt erst zwei Jahre zurück. Änderungen betrafen insbesondere strafbare Handlungen im Zusammenhang mit Grooming und kinderpornografischen Darstellungen. Nicht mehr nur die Darstellung des sexuellen Missbrauchs ist verboten, sondern auch die Wiedergabe von ganz oder teilweise unbekleideten Kindern in unnatürlich geschlechtsbetonter Körperhaltung. In Fachkreisen sind entsprechende Darstellungen als Posen bekannt. Ferner wurden sexuell aufreizende Darstellungen der unbekleideten Genitalien oder des unbekleideten Gesäßes eines Kindes in den Tatbestand der Kinderpornografie aufgenommen – allerdings nur Kinder unter 14 Jahren betreffend.

Bereits vor der letzten Reform bestand das Verbot der Verbreitung fiktiver Darstellungen. Durch diese werden keine Kinder real missbraucht, jedoch als Sexualpartner propagiert. Strafrechtlich relevant ist nicht allein die bildliche Darstellung; ein kinderpornografischer Charakter kann sich auch aus dem weiteren Zusammenhang ergeben. Dies ist entscheidend, wenn ein Bild allein keinen überwiegend sexuellen Zweck verfolgt, dieser jedoch beispielsweise durch den dazu gehörigen Text transferiert wird. Ausschließlich textliche Beschreibungen sexueller Vorgänge mit Kindern sind ebenfalls erfasst.

Mit den bestehenden Straftatbeständen sind noch nicht alle Bereiche der sexuellen Grenzverletzungen abgedeckt. Darstellungsformen, wie beispielsweise die Zweckentfremdung von Alltagsdarstellungen zu sexuellen Zwecken, sind nicht eindeutig erfasst. Jedoch ermöglicht staatliche Regulierung eine umfassendere Bekämpfung der sexuellen Ausbeutung und hat beispielsweise dazu geführt, dass kaum noch Posenangebote aus Deutschland verbreitet werden.

Sexuelle Ausbeutung von Kindern kann somit weitreichend durch staatliche Regulierung erfasst werden. Für eine effektive Bekämpfung bedarf es klarer Definitionen und einheitlicher Regelungen auf internationaler Ebene, die möglichst viele Formen der sexuellen Ausbeutung umfassen. Insbesondere bei Darstellungen, die erst durch ihren Kontext ausbeutenden Charakter bekommen, ist eine grenzüberschreitende Durchsetzung schwierig. Zwecks effektiverem Vorgehen sind hier auch Diensteanbieter gefragt, jegliche Form der sexuellen Ausbeutung von Kindern in ihren Content-Richtlinien auszuschließen und ihre Verbreitung schnell zu unterbinden. Mit den vorliegenden Rastern soll die Arbeit der Support-Abteilungen unterstützt werden, sachgerecht über Löschungen zu entscheiden. ▪

Regulations for a Better Fight Against Depictions of Sexual Exploitation of Children

In Germany, depictions of the sexual exploitation of children on the Internet are now largely covered by criminal and media law. The last reform of the criminal law on sex offences took place just two years ago. Amendments related in particular to criminal acts in connection with grooming and pornographic depictions of children. It is no longer just prohibited to depict sexual abuse, but also to reproduce fully or partly undressed children in unnaturally blatantly sexual poses. In expert circles such depictions are known as "posing images". In addition, sexually provocative depictions of undressed genitalia or the undressed buttocks of a child were incorporated into the criminal offence of child pornography – however only with regard to children aged under 14.

Even before the last reform there was a ban on the distribution of virtual depictions. These do not involve the real abuse of children, however they promote children as sexual partners. The depiction is not the sole criminally relevant fact; the broader context may also give rise to child pornography characteristics. This is decisive if a picture alone does not have a largely sexual purpose, but such a purpose is transferred to it for example by the associated text. Sole textual descriptions of sexual acts with children are also covered.

The existing criminal offences do not yet cover all fringe areas of sexual violations. Certain forms of presentation, such as for example the appropriation of everyday depictions for sexual purposes, are not clearly covered. However, government regulation allows more extensive combat of sexual exploitation and has for example led to hardly any posed depictions now being distributed from Germany.

Thus, the sexual exploitation of children can widely be covered by government regulation. To combat depictions of sexual exploitation of children effectively requires clearer definitions and standardised regulations at an international level, covering as many forms of sexual exploitation as possible. Cross-border enforcement against depictions that are only given an exploitative character by their context is particularly hard. In order to create effective procedures, service providers are also asked here to rule out any form of sexual exploitation of children in their content guidelines and to act against distribution rapidly. The charts presented in this brochure are designed to assist the work of the platforms' support departments in deciding appropriately about deletions. ▪

Competence Centre Grey Area at jugendschutz.net.

Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet

Das Netzwerk gegen Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern – Keine Grauzonen im Internet hat im November 2014 unter der Schirmherrschaft von Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig seine Tätigkeit begonnen. Koordiniert durch das I-KiZ – Zentrum für Kinderschutz im Internet startete das Netzwerk mit den deutschen Hotlines, einem bei jugendschutz.net angesiedelten Kompetenzzentrum zur Ausleuchtung der Grauzonen der sexuellen Ausbeutung im Internet und Google als größtem Diensteanbieter. Flankierend zur Reform des Sexualstrafrechts, die seit Januar 2015 Gesetzeslücken in Deutschland schließt und Darstellungen von Kindern in sexuellen Posen unter Strafe stellt, erprobte das Netzwerk Strategien zur Bekämpfung derartiger Inhalte.

Voraussetzungen der Bekämpfung

Voraussetzung der Bekämpfung von Darstellungen in der Grauzone des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung ist die Identifizierung und Skizzierung der unterschiedlichen Erscheinungsformen. Dazu hat das Kompetenzzentrum solche Abbildungen, insbesondere Posendarstellungen, analysiert und Kategorien gebildet sowie Kriterienraster zur Einordnung entwickelt. Auf dieser Grundlage ist es möglich, den sexuellen Zweck der Darstellung eines posierenden Kindes sowie den Grad und die Art der sexuellen Ausbeutung zu erfassen, sexualisierende Kontexte zu identifizieren und gleichzeitig eine Abgrenzung harmloser Alltagsbilder von solchen, die in einen sexualisierenden Zusammenhang gestellt wurden, vorzunehmen.

Internationale Ächtung und wirksame Maßnahmen der Bekämpfung

Aufgrund der in den Nationalstaaten unterschiedlichen Gesetzgebung hinsichtlich der Strafbarkeit der verschiedenen Formen von Darstellungen des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung will das Netzwerk eine internationale Ächtung und Bekämpfung von Inhalten in der Grauzone erreichen und entwickelt dafür übergreifende Strategien, die zu ihrer Bekämpfung angewendet werden können. Einen Beitrag zur Sensibilisierung für die Notwendigkeit der Bekämpfung bildet das Communiqué zur Ächtung und Bekämpfung von Darstellungen des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Internet, welches im Oktober 2015 bei einem Roundtable des Netzwerks veröffentlicht wurde und seitdem mehr als 30 national und international tätige Unterzeichner gefunden hat. Kinderschutz- und Wohlfahrtsorganisationen haben darin ihre Bereitschaft erklärt, an der Entwicklung eines einheitlichen Verständnisses dessen, was als Missbrauch und sexuelle Ausbeutung von Kindern im Internet definiert werden soll, mitzuwirken und dazu – auch im internationalen Sprachgebrauch verständliche – Kriterien anzuwenden.

Ein solches einheitliches Verständnis von ausbeutenden und daher inakzeptablen Inhalten ist auch relevant für Maßnahmen der Plattformanbieter. Um Darstellungen des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern in ihren Inhalterichtlinien auszuschließen, Warnhinweise an Nutzerinnen und Nutzern der Plattformen auszuspielen und ihnen geeignete Meldemöglichkeiten bereitzustellen, stützen sie sich auf ein im Rahmen des Netzwerks gemeinsam entwickeltes Verständnis der zu bekämpfenden Inhalte und implementieren unter Verwendung von durch das Netzwerk bereitgestellten Schlüsselbegriffen für die jeweilige Art des Angebots passende Instrumente und Maßnahmen. Dazu gehören auch Hinweise auf Hilfeangebote für Opfer und potenzielle Täterinnen und Täter. Das Projekt „Kein Täter werden“ hat sich in 2016 dem Netzwerk angeschlossen.

Hotlines leisten einen wesentlichen Beitrag zur Bekämpfung von Inhalten in der Grauzone, indem sie Meldungen entsprechender Inhalte entgegennehmen und die-

Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet

In November 2014 the Network Against Abuse and Sexual Exploitation of Children – No Grey Areas on the Internet commenced its activities under the patronage of the German Federal Minister for Family Affairs, Senior Citizens, Women and Youth Manuela Schwesig. Coordinated by the I-KiZ – Centre for Child Protection on the Internet, the network started as a collective initiative involving German hotlines, a competence centre within jugendschutz.net assigned to shed light on the grey areas of sexual exploitation on the Internet, and Google as the largest service provider. In parallel to the tightening up of criminal law on sex offences, which since January 2015 has closed legal loopholes in Germany and criminalised depictions of children in sexual poses, the network tried out strategies to combat such content.

Pre-requistes of the combat

In order to combat depictions that fall within the grey area of abuse and sexual exploitation, the variety of manifestations has to be identified and outlined. To do this, the competence centre has analysed many such images, in particular posed depictions, and drawn up categories and tables of criteria to aid assessment. On this basis it is possible to record the sexual purpose of the depiction of a posing child as well as the degree and nature of the sexual exploitation, to identify sexualising context, and at the same time to differentiate harmless everyday scenes from those placed in a sexualised context.

International condemnation and effective measures of combat

Given that the criminal law of different countries differs regarding the many forms of images of abuse and sexual exploitation, the network aims to promote international condemnation and the fight against content in the grey area and to this end is developing overarching strategies. A contribution to raising awareness of the need for such an effort was made with the Communiqué for the Condemnation of all forms of child sexual exploitation and abuse, which was published in October 2015 at a round table of the network and since then has gained more than thirty nationally and internationally active signatories. In it, child protection and welfare organisations declared their willingness to cooperate on the development of a common understanding of the definition of the abuse and sexual exploitation of children on the Internet, and also on the use of criteria that are also comprehensible in international usage.

Such a common understanding of exploitative and therefore unacceptable content is also relevant to measures by the platform providers. In order to rule out images of abuse and sexual exploitation of children on the Internet in their content guidelines, to issue warnings to users of the platforms, and to offer them appropriate reporting options, they rely on an understanding of the content that needs to be combated which was developed jointly within the network, and by using key terms provided by the network when implementing tools and measures appropriate to the nature of the service in question. These include, for instance, flagging up sources of help for victims and potential offenders. The project “Kein Täter werden – Don’t Offend” has joined the network in 2016.

Hotlines deliver a significant contribution to combating content in the grey area, by receiving reports and passing them on to law enforcement, where illegal content is involved, or else arranging its deletion in cooperation with the service providers. A comprehensive international strategy is needed to ensure that reports can lead to deletion of the content even if it falls below the threshold of punishability in the country in question. Work to date indicates that even if there is in some cases no legal

se an die Strafverfolgungsbehörden weiterleiten, wenn es sich um illegale Inhalte handelt, oder in Zusammenarbeit mit den Diensteanbietern ihre Löschung bewirken. Es bedarf einer international übergreifenden Strategie, um zu erreichen, dass Meldungen selbst dann zu einer Löschung der Inhalte führen, wenn diese in dem jeweiligen Land unterhalb der Strafbarkeitsschwelle angesiedelt sein sollten. Die bisherige Arbeit zeigt, dass die Löschung im Ausland trotz teilweise fehlender rechtlicher Grundlage insbesondere dann bewirkt werden kann, wenn die Beschwerdestellen die Provider direkt kontaktieren.

Fazit und Ausblick

Seit dem Start im November 2014 ist es dem Netzwerk Keine Grauzonen im Internet sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene gelungen, wichtige Akteure für die Notwendigkeit der Bekämpfung von Darstellungen in der Grauzone zu sensibilisieren und sich der Unterstützung von Kinderschutz- und Wohlfahrtsorganisationen zu versichern.

Die Umsetzung konkreter Maßnahmen zur Bekämpfung in den vergangenen zwei Jahren zeigt, dass die Sensibilisierung wirkt und weitere Akteure bereit sind, einen Beitrag zur Bekämpfung der Grauzonen zu leisten. Unternehmen zeigen mehr Aufmerksamkeit für Grauzonen der sexuellen Ausbeutung, überarbeiten ihre Inhalterichtlinien und prüfen je nach angebotenem Dienst den Einsatz geeigneter Maßnahmen. Für die Zukunft soll die Zusammenarbeit gestärkt und weitere Partner auf nationaler und internationaler Ebene dafür gewonnen werden, die Bekämpfung von Darstellungen in der Grauzone des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung voranzubringen.

Die nationale Gesetzgebung zu Darstellungen des Missbrauchs und der sexuellen Ausbeutung von Kindern im Internet orientiert sich in vielen Ländern an den Minimalstandards der UN-Kinderrechtskonvention und der zugehörigen Fakultativ-Protokolle. Aber mit Artikel 16 Schutz der Privatsphäre und Ehre, Artikel 17 zum Zugang zu den Medien und Kinder- und Jugendschutz, Artikel 19 zum Schutz vor Gewaltanwendung, Misshandlung, Verwahrlosung sowie Artikel 34 zum Schutz vor sexuellem Missbrauch bietet die Konvention gute Grundlagen für die künftige Gestaltung von rechtlichen Rahmenbedingungen, welche weltweit die Bekämpfung von Darstellung in der Grauzone unterstützen und so die Rechte und den Schutz von Kindern in der digitalen Welt wahren und stärken. ▪

basis, deletion can be brought about in foreign countries, especially when the hotlines contact the providers directly.

Summary and outlook

Since its launch in November 2014, the No Grey Areas network has succeeded at both on national and on international level in making key stakeholders aware of the need for combating grey area depictions, and has gained the support of child protection and welfare organisations.

Implementing concrete measures in the past two years has shown that raising awareness is effective and other stakeholders are willing to contribute to combating grey areas. Companies are paying more attention to the grey areas of sexual exploitation and revising their content guidelines, and are testing what measures are appropriate for the services they offer. In future, this cooperation should be strengthened and further partners brought in at national and international levels in order to advance the combating of depictions in the grey area of abuse and sexual exploitation.

In many countries, national legislation on images of abuse and sexual exploitation of children on the Internet is based on the minimum standard of the UN Convention on the Rights of the Child, and associated optional protocols. However, in Article 16 on the protection of privacy and honour, Article 17 on access to media and the protection of children, Article 19 on protection against violence, abuse, neglect, and Article 34 on protection against sexual exploitation and sexual abuse, the UN Convention offers a firm foundation for the future shaping of fundamental legal conditions which combat depictions in the grey area worldwide, and therefore preserve and strengthen the rights and protection of children in the digital world. ▪

Jutta Croll, Managing Director I-KiZ – Centre for Child Protection on the Internet.

I-KiZ – Zentrum für Kinderschutz im Internet
Hegelplatz 1 – Hufelandhaus
10117 Berlin
www.i-kiz.de

Gefördert vom/sponsored by

Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend